Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Gegenwart nicht verstehen und die Zukunft nicht gestalten

ST. LUKAS **bis 2016**

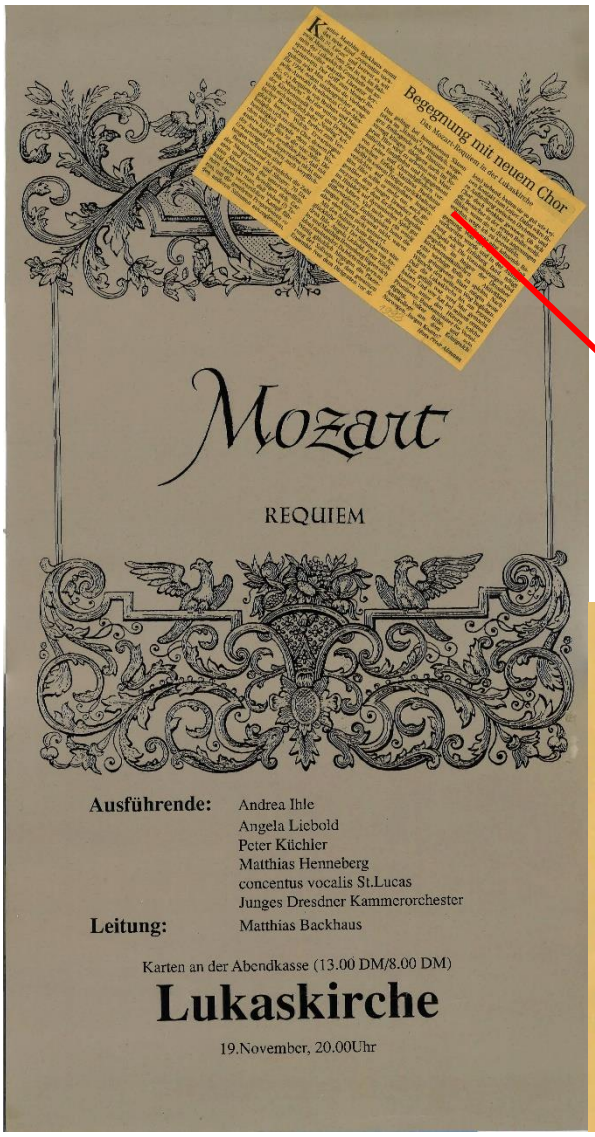
CHRONIK DES CONCENTUS VOCALIS

DRESDEN **ab 2017**

1993/1994

Matthias Backhaus

Diplom-Kirchenmusiker. Seit 1991 Kantor an der Lukaskirche in Dresden
Geboren 1961 in Bremen,1980-1990 Studium an den Staatlichen Musikhochschulen in Lübeck und Wien, Gründer und Leiter des concentus vocalis St. Lukas. Nach Aufruf in den Dresdner Zeitungen 1993 meldeten sich außerordentlich viele Sängerinnen und Sänger, nicht nur aus dem Stadtgebiet Dresdens. Im November desselben Jahres fand mit dem Requiem von Mozart in der Lukaskirche das erste Konzert statt.



Resümee: Es war eine lohnende Begegnung. Was hier in kürzester Zeit vorbereitet wurde und in der Aufführung schöne Erfüllung fand, nötigt Respekt ab. Die Voraussetzungen sind gegeben, im Reigen der Dresdner kirchenmusikalischen Aktivitäten eine wichtige Rolle zu spielen. Nach dem gelungenen Start mögen beste Wünsche den weiteren Weg begleiten. Daß die Lukaskirche bis zm letzten Platz gefüllt war, wird Mut gemacht haben. Und wer hat bei seinem ersten Konzert unter den Hörern solche Prominenz: Bundesminister für Verteidigung, Volker Rühe, und sein Amtskollege aus dem Königreich Norwegen, Jorgen Kosmo?

Hans Peter Altmann

1993

Es folgten im Februar 1994 Beethovens C-Dur-Messe und im Juni der Lobgesang von Mendelssohn Bartholdy.

Die Jahre **1994/1995 bis 1996/1997**

brachten dem Chor viel Anerkennung mit der Aufführung großer Werke, als da zu nennen sind: Brahmsrequiem, Verdirequiem, Bachs Weihnachtsoratorium, h-Moll Messe und Johannespassion, Mozart Krönungsmesse, Fauré – Requiem. Dabei verstand es Matthias Backhaus immer wieder, namhafte Solisten und Orchester für seine Konzerte zu gewinnen.

Giuseppe Verdi

Requiem

Ausführende:

Birgit Fandrey (Sopran)
Elisabeth Wilke (Alt)
Edward Randall (Tenor)
Rolf Tomaszewski (Baß)

Elblandphilharmonie
concentus vocalis St. Lukas

Leitung:

Matthias Backhaus

Eintritt: 20,-DM, 17,-DM
Vorverkauf:

ermäßigt: 14,- DM,12,-DM
Dresden Information & Gemeindebüro Lukaskirche & Abendkasse
im Vorverkauf alle Karten um 1,-DM billiger !

Lukaskirche

Sonntag, 17.November 1996, 18.30 Uhr

Vom Mut zur großen Geste

Verdi-Requiem in der Lukaskirche (17.11.96)

Erst seit 1993 besteht der Chor „concentus vocalis St. Lukas". In dieser kurzen Zeit wagte Kantor Matthias Backhaus schon manch kühnen Griff. Allein dies nötigt Respekt ab. Wenn jetzt fast 100 Damen und Herren auf dem Podest stehen, deutet das einmal auf gewachsenes Bedürfnis nach aktiver Auseinandersetzung mit kulturellen Werten. Zweitens wirft es ein Licht auf die Arbeitsweise des Kantors, die interessierte Menschen anzieht.

Nun kam Giuseppe Verdis opulentes Requiem zur Aufführung. Die Lukaskirche war bestens gefüllt – Verbundenheit zur Kirchenmusik in der Gemeinde, wohl auch Hinwendung zu diesem Werk zwischen innigster Verhaltenheit und dramatischen Ausbrüchen. Hier spricht in allen Takten der Opernkomponist, die große Geste ist an der Szene angesiedelt. Der klangschön und spannungsvoll durchhaltende Chor blieb allerdings hinter diesen Forderungen zurück, hatte in der Nuancierung zweifellos Reserven. Sie wären nur eindeutig abzufordern. Da vermißt man doch bei aller Exaktheit des Dirigates die beflügelnde Inspiration vom Pult. Gerade, weil der Chor mit Stellen von ergreifender Schönheit aufwartete (gleich die a-cappella-Passage zu Beginn), eben, weil hinter der Explosion des „Dies irae" solch geballte Kraft steckte, kann die Latte höher gehängt werden. Instrumentales Fundament lieferte die Elbland-Philharmonie, im wesentlichen sicher, in einigen Details etwas unentschlossen (Beginn Offertorium).

Unter den Solisten ragte die Altistin Elisabeth Wilke heraus, fast ununterbrochen stark gefordert und immer präsent – eine Glanzleistung. Ein Gewinn war die Begegnung mit der aus Chemnitz kommenden Svetlana Katchour, die kurzfristig eingesprungen war. Im Verlaufe der Aufführung gewann der Tenor Edward Randall immer mehr an Profil, ließ dann anfängliche Mühen vergessen. Er hatte schließlich, ebenso wie der bewährte Rolf Tomaszewski, große Momente.

Hans Peter Altmann

Der Chor war im Laufe der Jahre auf rund 100 Chormitglieder angewachsen. Die großen Oratorien waren sozusagen Zugpferde. Nur wenn es um die Teilnahme am Singen in den Gottesdiensten ging, hatte es Backhaus schwer, die Sänger zusammenzubringen. Aber zu einem Chor, der letztlich auch die Kantorei einer Kirche ist, gehört dieser Dienst dazu.

1998 und 1999

waren ganz besondere Jahre. Sie brachten dem Chor mehrere Höhepunkte:

15. – 20. Juni 1998 Reise nach Rom

SACRI CONCENTUS
Concerti di Musica Sacra a S. Salvatore in Lauro

CHIESA DI
SAN SALVATORE IN LAURO
(Via dei Coronari)

CONCERTO

CONCENTUS VOCALIS "ST. LUCAS"
Direttore: Matthias Backhaus DRESDEN

Musiche di
J. S .Bach, W. A. Mozart, J. Brahms, A. Bruckner

Sabato, 18 Luglio 1998
ore - 21,00

La Manifestazione e organizzata in collaborazione
con l'ass. Musicale C.M.B.A.

INGRESSO LIBERO AVVISO SACRO

Vatikanische Gärten

Chiesa San Salvatore in Lauro

Pantheon

Petersplatz

Wir gaben in der Kirche “San Salvatore in Lauro“ und im Pantheon ein Konzert mit Werken von Bach, Mozart, Brahms und Bruckner. Dennoch war Zeit, Rom ein wenig kennenzulernen. Wir waren in den Ausstellungen des Vatikan und in den Vatikanischen Gärten, hatten eine Führung durch die Katakomben an der Via Appia Antica und fuhren zur Viila D’Este, wo uns besonders die Parkanlage beeindruckte.

19./20. Dezember 1998 Wien

Unter der Leitung des mit Matthias Backhaus befreundeten Kantors Arno Hartmann sangen wir in Kammerchorbesetzung in der Lutherischen Stadtkirche in Wien das Oratorio de Noël von Camille Saint-Saens und am nächsten Abend unter Backhaus‘ Leitung weihnachtliche a-cappella-Werke aus fünf Jahrhunderten. Die Reise blieb uns nicht nur des Konzerts wegen in besonderer Erinnerung:

Werner Hafft zeigt’s den Wienern beim Heurigen!
Dezember 1998 – unser Kammerchor in Wien – Wetter regnerisch - Kirche eiskalt – alle Sänger dick vermummt – Frieren ist angesagt. „Was tun?“, fragten sich diejenigen, deren Zug erst am nächsten Morgen nach Dresden zurückfuhr. AUFWÄRMEN! Einer Grippe vorbeugen! Aber natürlich nicht im Wartesaal und nicht mit Kamillentee!! Nach geistlicher Musik mussten geistige Getränke her! Besser ist aber man geht hin zu diesen Aufwärmern. Nun denkt nicht etwa, dass uns dieser Gedanke erst nach dem Konzert gekommen wäre. O nein! Wir hatten vorgebaut. Es ist doch klar, wenn man in Wien ist, ist es ein MUSS, einmal in Grinzing, Nußdorf oder Heiligenstadt gewesen zu sein. Selbstverständlich Beethoven und Schubert zu Ehren! Oder doch eher des Heurigen wegen?? Nun ja, schließlich war Schubert dem Wein auch nicht gerade abgeneigt. Also wurde Christas Wiener Cousine beauftragt, uns einen großen Tisch in einem Heurigenlokal zu reservieren. Nach unserem letzten Konzert und einer kleinen Verabschiedungsrunde mit dem Wiener Chor zog es uns magisch nach Heiligenstadt (oder war es Grinzing?). Mit Bahn oder Bus, den Rest zu Fuß (stockfinster, es regnete) kamen wir endlich am ersehnten Ziel an. Nischt wie rin ins Lokal und unsere Schillinge in Wein verwandeln! Aber wo blieb denn die Heurigenmusik? Wir dachten, nun käme einer in der Art wie Hans Moser oder Paul Hörbiger. Aber Fehlmeldung! Ein bisschen Akkordeon- und Gitarrenmusik hörten wir, das war alles. Irgendwann wurde es unserem Werner Hafft (der übrigens keinen Wein, sondern nur Bier trank und das in Wien!) zu bunt. Da kam seine große Stunde. Da zeigte der erfahrene Theatermann, was ein Schauspieler und Sänger so drauf hat. Er sang ein Wienerlied nach dem anderen so großartig, dass selbst die einheimischen Gäste des Lokals glaubten, einen echten „Weaner“ vor sich zu haben. Wir waren alle hingerissen. Die beiden hauseigenen Musiker begleiteten ihn begeistert. Es war für alle ein unvergesslicher Abend, oder sagen wir lieber eine unvergessliche Nacht. Nur der letzte Bus, der uns wieder in die Innenstadt bringen musste, setze uns eine zeitliche Grenze.
Auch auf die Gefahr hin, von dem einen oder anderen ernsthaften Chormitglied ein Kopfschütteln zu ernten, sage ich euch, wenn das Stichwort WIEN fällt, denken wir meistens zuerst an Werner Haffts großen Auftritt und erst in zweiter Linie an das Konzert!

C.N.

1.Mai 1999 Beethoven Missa solemnis
Aufführung mit Dresdner und Wiener Solisten in der Lukaskirche

20. August 1999 Richard Einhorn Voices of Light
Im Rahmen des Stadtfestes gab es ein Multimedia-Ereignis auf dem Theaterplatz: Der Stummfilm „La Passion de Jeanne d’Arc“ wurde mit der Musik Richard Einhorns untermalt. Ausführende waren neben dem concentus vocalis St. Lukas vier Solisten und die Dresden Sinfonietta, Leitung Matthias Backhaus.

12. September und 17. Oktober 1999 Edward Elgar The Dream of Gerontius
Gemeinschaftsaufführung mit dem Magdeburger Domchor im Dom zu Magdeburg, 12. 9, Leitung Barry Jordan, am 17.10. in der Kreuzkirche Dresden, Leitung Matthias Backhaus. Beide Aufführungen erklangen das erste Mal

Elgar-Oratorium erklang in der Kreuzkirche

DNN 20.10.99

Es war das 1900 uraufgeführte Oratorium „The dream of Gerontius", das Edward Elgar zu einem der angesehensten Komponisten Großbritanniens werden ließ. Neben den „Enigma-Variationen", die ein Jahr zuvor erstmals erklungen waren. Den Weg auf kontinentaleuropäische Bühnen hat „The dream of Gerontius" – bei aller musikalischen Meisterschaft, die Elgar hier beweist – bis heute nicht recht finden können, was sich am ehesten mit der dem Werk innewohnenden starken katholischen Frömmigkeit erklären lässt.

Das Oratorium basiert auf dem gleichnamigen Gedicht von John Henry Newman, Kardinal und bedeutender Publizist im England des 19. Jahrhunderts. Es handelt von dem im Sterben liegenden Gerontius, der vom Übertritt seiner Seele in die Welt Gottes träumt. Ein Engel weist im Gespräch den Weg zum Gottesgericht; die Dämonen der Hölle kommen ebenso zu Wort, wie ein Frieden verheissender Engelschor. Die Vertonung Elgars zeugt unüberhörbar von einer Anlehnung an Richard Wagner – nicht nur im symphonisch angelegten, groß instrumentierten Orchesterpart, sondern vor allem in der Leitmotivtechnik, die das gesamte Werk durchzieht und dem Oratorium oft opernhafte Züge verleiht.

„The dream of Gerontius" erklang – erstmals in Dresden – in der Kreuzkirche als städteverbindende Gemeinschaftsproduktion dreier Chöre – dem Magdeburger Domchor, dem Chor der Domkirche St. Marien Hamburg und Concentus Vocalis St. Lucas Dresden. Dessen Leiter Matthias Backhaus dirigierte die Aufführung, und mit der Magdeburgischen Philharmonie stand ihm ein Orchester zur Verfügung, das dem Gestus des Oratoriums jederzeit voll gerecht wurde. Stellen voll tiefer Ruhe spielten die Musiker mit eben solcher Intensität, wie dämonisch auffahrende Fortissimo-Passagen. Unter den drei Solisten kam dem Tenor Edward Randall als Gerontius der umfangreichste Part zu, und er wusste das weite Spektrum zwischen kraftvollen und lyrischen Phrasen bestens auszuloten. Kathryn Asman (Mezzosopran) als Engel und Matthias Henneberg (Bariton) mit kleineren Aufgaben als Priester und Todesengel überzeugten ebenfalls. Weniger eindringlich wirkte der Chor. Zwar waren die 150 Sänger ihrer nicht leichten Aufgabe musikalisch wie kräftemäßig gewachsen, doch ließen sie jegliche Textverständlichkeit vermissen. Das Singen in einer Fremdsprache (in diesem Fall Englisch), enthebt nicht der deutlichen Artikulation. Deren Fehlen führt schnell zu rhythmischen Klapperstellen. Der Abend brachte eine interessante Begegnung mit Elgars Werk, die das Publikum mit anhaltendem Applaus honorierte. *Sophie Gabriel*

Das Jahr 2000

war ein außerordentlich arbeitsreiches und zugleich erfolgreiches Jahr.

Februar 2000 Bachmotetten in der Kreuzchorvesper
19. Mai 2000 Mendelssohn Bartholdy PAULUS
25.Juni 2000 Bachkantaten zum Elbhangfest
19.November 2000 Requiem von Alfred Schnittke und Mozartrequiem
10. Dezember 2000 Bach Weihnachtsoratorium 1 – 3

Das Jahr 2001

Höhepunkte waren

31. März 2001 Bach Matthäuspassion
17.November 2001 Erkki Sven Tüür Requiem und Mozartrequiem

Eine Besonderheit war das Requiem des estnischen Komponisten Erkki Sven Tüür. Dieses Werk inspirierte eine unserer Chorsängerinnen, ihren zu dieser Zeit geborenen Sohn nach ihm zu nennen.

23. Dezember 2001 Weihnachtskonzert mit Werken von Respighi und Saint-Saëns

Seltenheiten von Respighi und Saint-Saëns

DNN 27.12.01

Mit Ottorino Respighis „Lauda per la nativite del Signore" und Camille Saint-Saëns „Oratorio de Noel" hatte der concentus vocalis st. lukas für sein Konzert am vierten Advent zwei weihnachtliche Werke ausgewählt, die im Vergleich zum Bach'schen Weihnachtsoratorium recht selten zur Aufführung gelangen. Unter der Leitung von Matthias Backhaus musizierte der Chor mit Gesangssolisten und der Dresden Sinfonietta. Zahlreiche Zuhörer hatten sich in der Lukaskirche eingefunden, um sich musikalisch auf die folgenden Festtage einstimmen zu lassen.

Respighis „Lauda" – harmonisch komplex und stimmlich herausfordernd – eröffnete das Konzert. Die Holzbläser der Dresden Sinfonietta übernahmen sowohl solistische Abschnitte als auch die Begleitung der Sänger souverän, dynamisch nuancenreich, transparent und mit interpretatorischer Flexibilität. Ewa Krzak (Sopran) erfüllte die Partie des Engels klangvoll und mit heller Klarheit, und auch Gerald Hupach (Tenor) verlieh der Gestalt des Hirten charakteristische, zufriedene Züge. Mit stimmlicher Wärme und einem gut dosierten Maß an Dramatik interpretierte Ulrike Zech (Alt) die Passagen der Maria. Der concentus vocalis schien bei diesem Werk jedoch an seine Grenzen zu stoßen. Oft überdeckte er die Gesangssolisten (hier hätte Matthias Backhaus gegensteuern können) und bei einigen Männerchorstellen entstand der Eindruck von Unsicherheit im gemeinschaftlichen Gesang. Möglicherweise wären eine präzisere Konsonantenartikulation und differenziertere Klangschattierungen bei der Orientierung und intonatorischen Sicherheit hilfreich gewesen. Auch die Ausgewogenheit einzelner Stimmgruppen, besonders der Tenöre, ließ Wünsche offen.

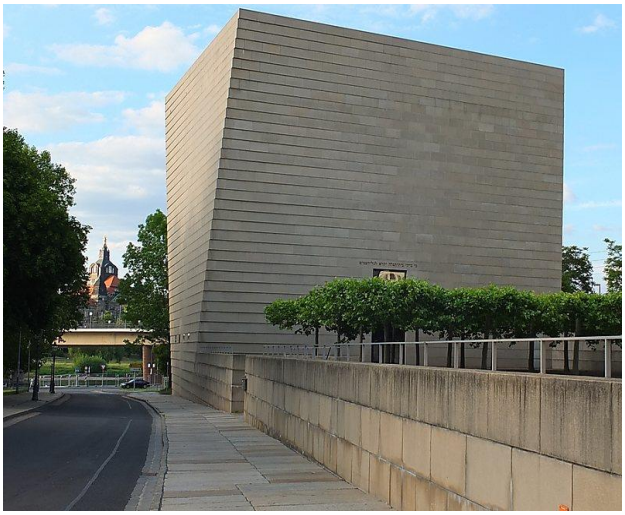
Spürbar entspannter gestaltete sich die Situation in Saint-Saëns „Oratorio de Noel". Klangschön mit klarerer Textverständlichkeit trat der concentus vocalis in den Chorsätzen hervor. Zu den Gesangssolisten gesellten sich Birgit Fandrey (Sopran) und Fred Bonitz (Bass). Beide überzeugten mit Homogenität und fundamentaler stimmlicher Präsenz. Die Sinfonietta wurde durch Streicher ergänzt, die gemeinsam mit den Bläsern das Werk mit organischer Stringenz und Affektreichtum zum Erlebnis werden ließen. Besondere Faszination übte der geschickt registrierte und brillante Orgelklang aus, der häufig solistisch und im Continuo zum Tragen kam. *Jana Friedrich*

Das Jahr 2002

Brahms, Mendelssohn-Bartholdy, und immer wieder Bach! So klang es auch im Jahr 2002. Auch das **Verdirequiem** haben wir wiederaufgeführt. Dass Musikkritiker oftmals seltsame Überlegungen anstellen, ist allen Musikern und Sängern hinlänglich bekannt. So arbeitete sich Peter Zacher – Gott hab‘ ihn selig – am vom Chor gesungenen „falschen Latein“ ab: “Verdi hat es ganz sicher nicht in deutscher Aussprache im Ohr gehabt, als er die Vertonung schuf.“ Nun ja, Zuhörer und Sänger haben’s überlebt!

6. Oktober 2002 Arthur Honegger Oratorium König David

Dies war ein ganz besonderes Konzert. Unter Matthias Backhaus musizierten der concentus vocalis St. Lukas gemeinsam mit der Cappella Lutherana Wien und Dresdner und Wiener Musikern im Rahmen einer Benefizveranstaltung in der neu errichteten Dresdner Synagoge. Joachim Zschocke vom Staatsschauspiel war der ausdrucksstarke Sprecher.



Nicht unerwähnt darf bleiben, dass der Chor nahezu jedes Jahr im Sommer in der Ferienzeit des Kreuzchores mehrere Kreuzchorvespern ausgestaltete. So auch am

15. Juni 2002 Motetten von Bach, Brahms und Mendelssohn Bartholdy

Die Jahre 2003 und 2004

Beide Jahre brachten neben anspruchsvollen Bachschen Werken, die der Chor schon gesungen hatte, auch Neues

12. April 2003 Antonín Dvořák Stabat Mater

3. April 2004 Anton Bruckner Messe f-moll

19.Juni 2004 Antonín Dvořák Messe D-Dur

Dazu kamen
13. November 2004 Beethoven Missa solemnis

18. Dezember 2004 Antonio Lotti Missa sapientiae

Das Jahr 2005

Das für dieses Jahr alles überstrahlende Ereignis war die Konzertreise nach Bochum
16. November 2005 Verdi-Requiem

Wiederum war es eine Zusammenarbeit mit Arno Hartmann, der inzwischen Leiter der Stadtkantorei Bochum geworden war. Es war eine atemberaubende Aufführung in der Jahrhunderthalle Bochum. Und entsprechend euphorisch waren die Rezensionen.
Das waren für uns völlig ungewohnte Töne; denn von unseren Dresdner Kritikern waren wir solche Elogen nicht gewöhnt. In den Dresdner Tageszeitungen wird oftmals ein Konzert „klein klein“ auseinandergenommen – vor allem wenn die Ausführenden keine Profis sind. Der über alles erhabene Maßstab für einige unserer Kritiker scheint einzig und allein der Kreuzchor zu sein.

Gesellschaftliches Großereignis

Abschluss der Bochumer Bachtage: An die 1400 Menschen strömten in die Jahrhunderthalle

BOCHUM ▪ Die Bochumer Bachtage sorgten in diesem Jahr für ganz unterschiedliche Konzerterlebnisse: Kleine Perlen wie Florian Birsaks Aufführung von Bachs italienischen Cembalokonzerten in der schönen St. Vinzentiuskirche standen neben gesellschaftlichen Großereignissen.

Der Abschluss der Bachtage war ihr gleichzeitiger Höhepunkt. Nicht Bach wurde hier aufgeführt, sondern – irgendwie passend zum Thema „Bach und Italien" – das Vermächtnis eines großen italienischen Meisters: Giuseppe Verdis Messa da Requiem. An die 1400 Besucher strömten dafür in die Jahrhunderthalle, bis in die reguläre Anfangszeit des Konzertes wurde hier die Abendkasse belagert. Das Publikum hatte wohl geahnt, dass ein eindrucksvoller Abend zu erwarten war.

Eindrucksvoll allein schon die brechend volle Bühne. Verdis Requiem zählt zu den größten Chorwerken überhaupt und so standen mit der Bochumer Stadtkantorei und dem concentus vocalis st. lukas dresden schon knapp 130 Menschen auf der Bühne, ergänzt durch die Bochumer Symphoniker und vier Solisten. Verdi hatte das Requiem aus Anlass des Todes von zwei bedeutenden italienischen Künstlern geschrieben und selbst schon zwei Kinder und eine Ehefrau verloren. Der Tod wurde für ihn so zu etwas Dunklem, Mystischem, Angstbesetztem und im Glauben an Gott konnte der Agnostiker keine Gewissheit finden. Deutlich wurde das gleich in den ersten Takten, in denen die Männer ein tiefes, untergründiges „Requiem" zu leisen, schneidenden Geigen hauchten – ein Motiv, das an moderne Filmmusik, etwa die von Philip Glass zu Koyaanisqatsi, erinnert.

Beim „Dies Irae" (Tag der Rache) malten Chor und Orchester ein fast apokalyptisch-düsteres Bild und Dirigent und Bachtage-Leiter Arno Hartmann dirigierte sich in einer kraftvollen Passage so in Rage, dass er den Taktstock verlor und bis zu Ende ohne auskommen musste.

Neben all der Düsternis kamen aber auch immer wieder Passagen fast mozartscher Leichtigkeit zum Vorschein, bei denen das Flehen etwas Seeliges, Hoffnungsvolles hatte. Einen wundervollen Moment gab es etwa im abschließenden „Libera me", als Sopranistin Melba Ramos im Responsorium mit dem Chor um das ewige Licht für die Toten bat. Insgesamt eine große Leistung von Chor und Orchester unter überraschenderweise perfekten akustischen Bedingungen in der weitläufigen Jahrhunderthalle.

▪ Max Florian Kühlem

Dieses Konzert dringt durch der Erde Gräber

In der voll besetzten Jahrhunderthalle erklang die monumentale „Messa da Requiem" von Verdi

Von Christoph Dittmann

„Laut wird die Posaune klingen, durch der Erde Gräber dringen", heißt es in Verdis Requiem. Ein passendes Bild für das, was Arno Hartmann und die Stadtkantorei in der Jahrhunderthalle auf die Beine stellten. Denn offensichtlich drang die Kunde von der Aufführung der monumentalen „Messa da Requiem" bei den Bachtagen recht weit vor. So weit, dass sich die Veranstalter vor dem Besucheransturm kaum retten konnten und das Konzert mit fast einer halben Stunden Verspätung begann.

Aber nicht nur die Zuschauerränge waren voll besetzt, auch auf der Bühne drängten sich einige hundert Akteure, um Verdis Totenmesse als abschließenden Höhepunkt der Bachtage mit angemessener Stärke präsentieren zu können.

Riesiger Apparat

Die Stadtkantorei bildete dabei zusammen mit dem „concentus vocalis st. lucas" aus Dresden das aus 170 Sängern und Sängerinnen bestehende Chorgerüst.

Die Bochumer Symphoniker sorgten in großer Besetzung für eine formidable musikalische Grundlage. Dazu kam ein internationales Solistenquartett und schließlich Arno Hartmann, der den riesigen Apparat in beeindruckender Weise zusammen hielt.

Und die große Jahrhunderthalle, bisweilen gern als „Bochumer Kathedrale der Kultur" bezeichnet, war ohne Frage ein hervorragend geeigneter Aufführungsort. Zumal die „Messa da Requiem" von Anfang an weniger für den Kirchenraum, als vielmehr für die große Konzert- oder Theaterbühne bestimmt war. Nicht ohne Grund bezeichnete man das Werk zeitweise auch als „liturgisches Ungeheuer" oder als eine „Oper im Kirchengewand".

Hoch konzentriert zeigte sich der Chor, angefangen vom einleitenden „Requiem aeternam" bis hin zum finalen „Libera me". Mit monumentaler Wucht leuchtete immer wieder das „Dies irae" auf. Dass dem Chorleiter dabei vor lauter Eifer der Dirigierstab aus den Händen glitt und für den Rest der Aufführung irgendwo in den Reihen des Orchesters verschwand, wird für Arno Hartmann wohl stets als dankenswerte Anekdote in Erinnerung bleiben.

Erstklassige Umsetzung

Überzeugen auf hohem Niveau konnte das Solisten-Ensemble: Melba Ramos mit kraftvollem, etwas metallisch klingendem Sopran, Edna Prochnik mit leidenschaftlich-dramatischem Mezzosopran, Juhan Trallas mit klarem Tenor und Josef Wagner mit profundem Bass. Den Bochumer Symphonikern gelang - wie schon vor zwei Jahren im Konzerthaus Dortmund - eine erstklassige, energiegeladene musikalische Umsetzung. Ja, diese Aufführung drang wirklich durch der Erde Gräber.

Wohltuend für uns alle war auch die herzliche Aufnahme durch die Bochumer Sänger. Eine Stadtrundfahrt und ein Empfang bei Vertretern der Stadt Bochum bereicherten unsere Fahrt. Für uns ungewohnt war die Jahrhunderthalle. Das war kein gewöhnlicher Saal, sondern die ehemalige Gasgebläsehalle für die Hochöfen, in die man einen Mehrzwecksaal hineingebaut hat unter Beibehaltung der Strukturen der ehemaligen Nutzung.

Das Jahr 2006

Neben den schon klassischen Aufführungen wie **Rossinis Petite Messe solennelle, Kreuzchorvesper** und **Bachs Weihnachtsoratorium** hatten wir noch ein besonderes Konzert

8. April 2006 Andrew Lloyd Webber Requiem und Mozart Requiem

Es war nicht das erste Mal, dass Backhaus ein modernes Werk mit dem Mozartrequiem kombinierte. Hier war es das Requiem von Webber. Für die meisten Zuhörer war Webber eher als Komponist von Musicals bekannt, wie Evita in der Staatsoperette, oder Cats und Phantom der Oper. Es war das Verdienst von Backhaus, das Requiem den Dresdnern zu Gehör zu bringen. Eine Rezensentin der reinen (kirchenmusikalischen) Lehre war wohl nicht so glücklich, dass Mozart mit Webber zusammengebracht wurde. In den DNN bekam der Mozart auch gleich einen Hieb mit:

Zweierlei Requiem

Konzert in der Lukaskirche

Unterschiedlicher können zwei Totenmessen kaum sein, wie die in der Lukaskirche von Matthias Backhaus mutig in einem Konzert vereinten: das düstere, tief schürfende, herbe Mozart-Requiem und das Jahrhunderte später entstandene, viele Stilrichtungen unbekümmert in sich aufnehmende von Andrew Lloyd Webber. Es ist sicher eine Frage des persönlichen Geschmacks, ob man dieses Experiment gut heißt.

Es ist nun einmal Mozartjahr, was für den Chor concentus vocalis St. Lucas unweigerlich hieß, Mozarts letztes Werk aufzuführen. Der Chor tat das, was die meisten Laienchöre tun – man gab sich unendlich viel Mühe, schöpfte Leistungsgrenzen aus und war mit Lust bei der Sache. Heraus kam eine gediegene Chorleistung, die freilich auch ihre Ecken und Kanten hatte. Von Ausgewogenheit des Chorklangs konnte in dem Riesenapparat, in dem die Frauen eindeutig die Oberhand hatten, keine Rede sein. Darüber hinaus war es sicher auch nicht leicht, dem zuweilen angeschlagenen Höllentempo von Matthias Backhaus zu folgen, dann auch noch deutlich und prägnant zu artikulieren („Domine Jesu", „Sanctus") und intonationsmäßig ohne Einbrüche über die Runden zu kommen. Der Chor hielt sich sehr tapfer. Erstaunlich ausdrucksstark erklang beispielsweise das „Dies irae".

Noch problematischer war das Verhältnis von Chor und dem ausgesprochen dünnen Orchesterklang (musica juventa Halle). Ein Mozartrequiem mit nur zwei Celli und einem Kontrabass (zum Beispiel) ist zu den Raritäten zu zählen. Lichtblicke verschafften die Blechbläser („Tuba mirum"). Das Solistenquartett – Birgit Fandrey, Jana Frey, Kay Frenzel, Mathyas Varga – bot eine klangschöne Leistung.

Großer Anstrengung bedurfte es nicht, sich in der Klangwelt des 1982 geschriebenen Requiems von Andrew Lloyd Webber zurechtzufinden. Elemente des Swing, des Jazz, des Blues, der Folklore, rhythmisch pointierte Passagen, Pop bilden eine bunte Mischung. Der Chor erwies sich hier als besonders engagiert und variabel aufgeschlossen für die einzelnen Stilrichtungen. Der Orchesterklang wurde von Rhythmus- und Tasteninstrumenten in trauter Gemeinschaft mit einer Kollektion Bläser bestimmt. Ganz selbstverständlich meisterten Birgit Fandrey und Kay Frenzel (den ich mir manchmal weniger lautstark gewünscht hätte) die gelegentlich extremen Anforderungen im Solobereich. Als Kontrast wirkte der sehr schlichte, irgendwie beruhigende Einsatz eines Knabensoprans (Laurien Dorfinger). *M. Hanns*

DNN 10.4.2006

Das Jahr 2007

Das war wohl einmalig! Sieben Konzerte vom 1. Januar bis 31. Dezember. Und dazu noch die obligatorischen Gottesdienste!

1. Januar 2007 Beethoven Neunte Sinfonie

Das war eine Mammutbesetzung! Neben den Solisten und unserem concentis vocalis wirkten mit: Der Tilburger Konzertchor, ein japanischer Kammerchor und das Neue Berliner Sinfonieorchester

31. März 2007 Michael Tippett A Child of our Time, ein Gospeloratorium

Und wieder wagte sich Matthias Backhaus mit seinen Getreuen an ein modernes Oratorium

„A Child of Our Time", das sein meistaufgeführtes Werk werden sollte, entstand als Antwort auf ein ganz konkretes politisches Ereignis, nämlich auf das Attentat, das der 17-jährige Jude Herschel Grynspan am 7. November 1938 auf den deutschen Diplomaten Ernst Eduard von Rath verübte. Goebbels sorgte dafür, dass die Nachricht von dem Anschlag auf der Titelseite aller Zeitungen erschien, mit dem Zusatz, dass dies für die jüdische Bevölkerung Folgen haben werde, und die hatte es. Der Anschlag war willkommener Anlass für das entsetzliche Pogrom am 9. November, das als „Kristallnacht" bekannt ist.

Doch auch wenn im Mittelteil des Oratoriums, die Geschichte eines Jungen erzählt wird, der einen Funktionär erschießt, und damit die Allusion zu Grynspan deutlich genug ist, ist es kein politisches Werk. Nicht umsonst bleibt der Junge, bleiben die Verfolgten wie auch die Verfolger namenlos: Tippett war bewusst, dass es Verfolgte und Verfolger zu allen Zeiten gab und geben wird, dass dieser Konflikt zeitlos ist.

Aus dem Programmheft

Über eine dunkle Welt

Tippetts Gospeloratorium in der Lukaskirche

Keinesfalls durfte man erwarten, in Michael Tippetts Gospeloratorium „A Child Of Our Time“, entstanden 1939–1941, etwas von jener Art transplantierter nordamerikanischer Kirchenmusik zu hören, wie sie heute gern vorgetragen wird. Dabei enthält das Werk Elemente dieses Vorbildes, jedoch in heute immer noch moderner Verarbeitung. Hat das Oratorium im Grynszpan-Attentat von 1938 einen geschichtlichen Hintergrund, so versucht Tippett die Verallgemeinerung einer Thematik, die letztlich bis heute nichts von ihrer Gültigkeit eingebüßt hat: Fehlt Menschen in schwierigen Situationen eine Möglichkeit der Artikulation, gleich ob aus eigenem Unvermögen oder durch äußere Umstände, bricht die Verzweiflung beim Einzelnen in Gewalt um. Ob man die Reaktion der Gesellschaft auf solche Taten mit dem Tod Christi in Beziehung setzen kann, bleibt hierbei Ansichtssache. Man darf darin auch ein problematisches Verständnis der christlichen Botschaft sehen.

Tippetts Oratorium bezieht seine Spannung aus Gegensätzen. Da ist die dunkle, ja düstere Schilderung der Situation eines Jugendlichen, der in einer entmenschlichten Welt zum Mörder wird. Dagegen setzt der Komponist wie Choräle verwendete Spiritu-

Nachrichten 2.4.07

als, die rhythmisch wie harmonisch einen Gegenpol der Hoffnung schaffen. Das nach barocker Vorlage gebaute Werk berichtet, getragen vom Erzähler, über die Lebensverhältnisse einer in Armut lebenden Familie, aus der jener junge Mörder, das „Kind unserer Zeit“ stammt. Der Chor übernimmt die Rollen der unterschiedlichen Gesellschaftsschichten.

Matthias Backhaus hatte für die Aufführung am Sonnabend in der Lukaskirche seinen „concentus vocalis St. Lukas“ offenkundig mit intensiver Probenarbeit für die anspruchsvolle Aufgabe gut vorbereitet. Die teils schwierigen polyphonen Chöre sang das Ensemble bemerkenswert sicher, reagierte bestens auf den Dirigenten und blieb die knapp eineinhalb Stunden über sehr konstant. Die vier Solisten zeigten sich musikalisch gut aufeinander abgestimmt. Souverän sang Jörg Hempel (Bass) die Partie des Erzählers mit ebenso starken Momenten in den Spirituals. Ulrike Staude (Sopran) und Jana Frey (Alt) folgten der Expressivität von Tippetts Musik, lediglich der lyrische Falko Maiwald (Tenor) war für seine mitunter äußerste Kraft fordernde Aufgabe nicht ideal besetzt.

Über weite Strecken zu verhalten musizierte das Orchester „musica juventa Halle“, löbliche Ausnahmen bildeten hier die Solobläser. Ein gelungener Zusammenhang der einzelnen Abschnitte und stimmige Szenen sowie rhythmisch straff und flüssig gesungene Spirituals zeichneten die Aufführung aus – Matthias Backhaus als Dirigent kommt das Verdienst zu, in den Dresdner Passionsspielplan einmal ein modernes Werk aufgenommen zu haben. *Hartmut Schütz*

Dresdner Neueste

30. Juni 2007 Carl Orff Carmina burana

In der Fassung für 2 Klaviere und Percussion

Das war fast eine Provokation! In einer Kirche die Lieder aus dem Kloster Benediktbeuern aufzuführen.

„O fortuna velut luna statu variabilis“ oder gar „In taberna quando sumus non curamus quid sit humus“. Ein Glück, dass die wenigsten Konzertbesucher des Lateinischen mächtig sind! Aber allen Ausführenden hat es viel Freude bereitet!

24. November 2007 Maurice Duruflé

Prélude et Fuge für Orgel op.7 – Requiem o. 9 – Quatre Motets sur des themes grégoriens op.10

Aus der Kritik von Hans Peter Altmann in den DNN:

> *Wird ein Programm angekündigt, das den üblichen Rahmen sprengt, verdient es schon Pluspunkte bevor der erste Ton erklungen ist. In der Lukaskirche stellte Matthias Backhaus Werke des Franzosen Maurice Duruflé (1902 bis 1986) vor.*

22. Dezember 2007 Benjamin Britten Weihnachtskonzert

Saint Nicolas op.42 – A Ceremony of Carols op. 28 – Hymn to St. Cecilia op.27 Simple Symphony op.4

Das war wahrhaftig ein Jahr der Komponisten des 20.Jahrhunderts eingerahmt von Beethovens Neunter.

31. Dezember 2007 Beethoven Neunte Sinfonie und Carl Orff Carmina burana
Dieses Konzert war ein Gemeinschaftsprojekt mit dem japanischen "International Joint Concert Orchestra". Das war eine Mammutunternehmung. Der Altarplatz war hoch bis über das Altarkreuz hinauf schwarz von Sängern und Musikern. Wir standen eingezwängt wie die Heringe. „Freude schöner Götterfunken" und „O Fortuna velut luna" zu singen, kostete unter diesen Bedingungen eine Menge Kraft und Durchstehvermögen. Nach diesem tollen und anstrengenden Jahr hatten wir uns alle den Silvestersekt redlich verdient. Prosit!

Das Jahr 2008

Das Jahr ging so arbeitsreich weiter wie das vorige. So folgte am

19. April 2008 Georg Friedrich Händel Der Messias
gemeinsam mit der Batzdorfer Hofkapelle. Gesungen wurde in Deutsch, was sicherlich auch nicht nach dem Geschmack der Puristen war. Nun, allen kann man es sowieso nicht recht machen. Die Händelschen Klänge noch im Ohr wagten wir uns an ein ganz besonderes Werk, bei weitem nicht halb so umfangreich, dafür aber außergewöhnlich schwierig, was den Text betraf:

7. Juni 2008 Leonard Bernstein Chichester Psalms
Im Rahmen der „Nacht der Kirchen" führten wir diese Komposition auf. Psalmen singen sagt sich so leicht dahin! Der Haken für protestantische Chorsänger war, dass Bernstein festgelegt hat, sie müssen hebräisch gesungen werden. Nun, Hebräisch konnte so gut wie keiner von uns und Bibelhebräisch gleich gar nicht. Ja dafür gibt es natürlich eine Umschrift. Aber die war für Sänger aus dem englischsprachigen Raum gedacht. Wir armen Dresdner kämpften uns durch den Text. Dass „Adonei" „Herr" heißt, haben wir schnell mitbekommen und dass Amen Amen ist, war klar, mehr aber nicht. Aber wir haben es geschafft und die Psalmen gleich zweimal an diesem Abend aufgeführt. PS: Für eine unserer Chorsängerinnen war es Anlass, noch im selben Jahr anzufangen, Hebräisch zu lernen. Eine Ballade, deren Anlass die Psalmen waren, gab es auch.

Die Ballade von der Chorkleidung

Den Herren Bässen und Tenören,
die singen in den großen Chören
zu sagen, was sie anziehn sollen,
wenn sie mit auf den Brettern stehen wollen,
die allgemein die Welt bedeuten,
das ist nicht schwer, das klärt sich rasch beizeiten:
´nen schwarzen Anzug hat man schon,
und sei´s der von der Konfirmation.
Man trägt auch Smoking, aber sei es drum:
ob Smoking oder nicht, sieht doch kein Publikum!

Was andres ist es mit der Damen Kleider.
Die Frage in den Griff zu kriegen, ist ein
Lebenswerk, ja leider!
Und singt man dazu noch in einem Chor,
der keinen Brötchengeber hat, dann sei uns Gott
davor!

Solch armes Häuflein sind auch wir.
Doch liegt´s nicht nur am Geld; denn wir sind hier
Der Lukaskirchen-Chor, da heißt es auch,
Ein züchtig' schwarzes Kleid muss sein, das ist
beim lieben Gott so Brauch.
Doch Kleid und Kleid, das war auch zweierlei:
Hatt´s gar ein Rückendekollete´, gab´s unter
manchen Damen groß´ Geschrei.
Sie hatten Sorge, daß die Herren, die dahinter
standen,
vor lauter „Einblick" ihren Ton nicht fanden.
Und gar Spaghetti-Träger hat man schon
getragen!
Und das in Rom! Wie konnte man's nur wagen.
Auch Miniröcke wurden schon gesichtet,
und ratet, wer die Blicke drauf gerichtet:
die Herren in der ersten Reihe war'n entzückt

und nicht nur von dem Chorgesang beglückt!
Kurzum: schwarz, lang, so ist es festgelegt,
egal ob Hose oder Rock man trägt.
So schreiten wir nun Jahr um Jahr, ganz gleich ob Requiem oder WO
In unsrer Trauerkleidung aufs Podest und sind darüber gar nicht froh.
So geht' s nicht weiter, das war uns bewusst.
Wie können wir denn singen voller Lust:
„Jauchzet dem Herren alle Welt!"
und „Freu dich Erd und Sternenzelt"?

Wir wollten es mit bunten Tüchern mal probieren,
die sollten unsre schwarzen Sachen etwas zieren.
Die eine trug es um den Kopf, die andre um den Hals.
Wir sahen aus wie Vögel auf der Balz.
Durch Bernsteins Psalmen sind wir drauf gekommen:
Orangene Tücher haben wir genommen,
die Noten auch so eingeschlagen;
das war ein schöner Anblick. Keiner konnt' mehr sagen
„Die sehn wie Zirkuspferde aus".
Chichesterpsalms, die brachten uns auch optisch viel Applaus!

Zum Schluss doch schlag ich vor, wir gehen mit der Zeit
Und suchen einen Sponsor, der bereit
zu zahlen für den Kauf von neuen Kleidern, und wir tragen
sein Firmenschild als Werbung ganz dezent am Kragen

22. Juni 2008 Carl Orff Carmina Burana

Schon wieder Carmina? Doch diesmal ist es anders. Es sollte keine gewöhnliche Aufführung werden. Unser 1. Vorstand des Fördervereins, Tobias Schumann, schrieb ins Programmheft:

Im Projekt „Carmina Burana" wollen wir musikalische Vielfalt mit Bewegung, Tanz und Licht verknüpfen. Faszinierend dabei ist der Bogen von altertümlichen liturgischen Gesängen hin zu Tanz und Bewegungs-improvisationen junger Menschen, die auf diese Weise mit sich und einer neuen Welt von Musik in Kontakt kommen können.

Und Matthias Backhaus schrieb:

Bei unserem Carmina-Projekt haben wir uns von der Idee leiten lassen, die Tradition der sogenannten Hochkultur mit einer Art Frischzellenkur zu bereichern – nicht mit Perfektion, sondern mit Authentizität, Ursprünglichkeit.

22. November 2008 Brahms Ein deutsches Requiem

Wie jedes Jahr so auch 2008 ein Konzert zum Ewigkeitssonntag. Das Deutsche Requiem nicht mit großem Orchester, sondern in der Londoner Fassung, der Klavierfassung. Den meisten Zuhörern ist wohl die Orchesterversion besser bekannt. Aber Brahms höchst persönlich hat sein Requiem auch für zwei Klaviere eingerichtet: Er schrieb an seinen Schweizer Herausgeber:

> *„Die Hölle ist absolviert. Ich habe mich der edlen Beschäftigung hingegeben, mein unsterbliches Werk auch für vierhändige Seelen genießbar zu machen. Jetzt kann's nicht untergehen."*

21. Dezember 2008 Bach Weihnachtsoratorium 1 – 3

8. November 2008 15 Jahre concentus vocalis St. Lukas

Im Jahr 2008 bestand der concentus vocalis St. Lukas 15 Jahre. Wir feierten das Jubiläum am 18. November auf Schloss Nöthnitz. Das Buffet wurde von den Chormitgliedern selbst gestaltet. Auch gab es viele lauschige Reden, wie die von unserem Werner Hafft.

Das Jahr 2009

4. April 2009 Bach Johannespassion

21. Juni 2009 Rossini Petite Messe solennelle

15. November 2009 Mozart Requiem und Vesperae solennes de Confessore

Im Programmheft zu diesem Konzert stand folgende Ankündigung *„Gemeinsam mit i musici brisanti erklingt unter Leitung von Matthias Backhaus am 19. 12. 2009 19:30 Uhr das Weihnachtsoratorium (Kantaten 1,3,5).* Dazu kam es nicht. Am Morgen des 3. Dezember 2009 ist der Kantor der Lukaskirche und Chorleiter des concentus vocalis St. Lukas nach kurzer schwerer Krankheit verstorben.

Dankbar blicken wir zurück auf die gemeinsame Wegstrecke, die wir – jeder auf seine Weise – mit ihm gegangen sind. Matthias Backhaus war ein begnadeter Musiker und vielen ein Freund und Meister. Als sein Leben so jäh abbrach, stand er im Zenit seines Schaffens. Sein letzter Dienst hier in der Lukaskirche war der Gottesdienst zum Totensonntag, den wir ganz bewusst als Ewigkeitssonntag verstehen. Unsere besondere Bewunderung gilt dieser besonderen Energie, die Matthias Backhaus immer wieder aufwandte und aktivierte, um die unzähligen Aufführungen des heute 16jährigen Chores zu einmaligen und individuellen Erfahrungen werden zu lassen, die es ermöglichte, Woche um Woche achtzig und mehr Menschen unseres Chores zu anstrengenden Proben zu versammeln…
Aus den „Nachgedanken“ im Programmheft zum Konzert am 19. Dezember 2009

Einige Bemerkungen zur Stellung des Chores: Der concentus vocalis St. Lukas nahm eine Art Zwitterstellung ein. Einerseits war er die Kantorei der Lukaskirche, andererseits war er ein Förderverein. Nahezu alle Choristen waren auch Mitglieder des Fördervereins und zahlten einen monatlichen Beitrag. Sänger, die als Gäste ein Projekt mitsangen, zahlten einen Projektbeitrag. Dadurch war es u.a. möglich, Noten zu kaufen, Orchester und Solisten mitzufinanzieren, ergänzend zu den Eintrittsgeldern für die Konzerte. Die Gemeinde übernahm allenfalls die Miete von Gemeindesaal und Kirche und das Gehalt des Kantors. Dem Gemeindevorstand war zumindest zu Zeiten des Wirkens von Matthias Backhaus der Chor ein Dorn im Auge. Dafür gab es aus dessen Sicht verschiedene Gründe. Backhaus kam aus Bremen. Die Nordelbische Kirche war weit aufgeschlossener als die doch in sehr alten Strukturen verharrende Sächsische Landeskirche. Am liebsten hätte die Gemeinde einen braven Chor gehabt, der jeden Sonntag den Gottesdienst „bespielt“. Ein Kirchenvorstandsmitglied soll mal gesagt haben “Wir brauchen keinen Konzertchor“. Allerdings war auch das Gros der Chormitglieder nicht gleichzeitig Mitglied der Lukasgemeinde. Das erschwerte auch die Teilnahme an den maximal 4 Gottesdiensten jährlich. Die Sänger wollten einfach nur zur Ehre Gottes singen, nicht unbedingt zu der der Lukasgemeinde. Diese Haltung war selbstverständlich nicht in Ordnung, und es wurde auch innerhalb des Chores kontrovers diskutiert. Allerdings war uns den vielen Jahren nicht bekannt, dass auch nur ein Kirchenvorstandsmitglied eines unserer Konzerte besucht hätte. Man ist sich nie bewusst gewesen, welche Ausstrahlung der Chor mit seinen Aufführungen weit über die Stadtgrenzen hinaus hatte. Denken wir auch an die Konzerte des Chores in Rom, Wien, Magdeburg, Bochum. All diese wurden von Backhaus und dem Chor organisiert und finanziert. Von Seiten der Gemeinde wurde diese engagierte Tätigkeit des Kantors und seiner Getreuen des Chores nie beachtet, geschweige anerkannt. Im Gegenteil, der Chor wurde als Last betrachtet, die man irgendwann loshaben wollte. Nur war jetzt der Zeitpunkt dafür noch nicht gekommen.
Matthias Backhaus hatte noch vom Krankenbett aus vorgeschlagen, den ehemaligen GMD der Elblandphilharmonie, Peter Fanger, zu bitten, seine Vertretung zu übernehmen.
Die Sängerinnen und Sänger des concentus vocalis wollen, dass ihr Chor weiter bestehen bleibt. Mit ihren Stimmen wollen sie eine mehr als 16jährige Tradition fortsetzen und unter neuer Leitung auf diesem Fundament weiterentwickeln. Wir freuen uns, dass wir in Peter Fanger einen Musiker gefunden haben, der bereit ist, sich gemeinsam mit dem Chor auf diese Aufgabe einzulassen. Er übernahm kurzfristig die Aufführung des Konzerts:

19. Dezember 2009 Bach Weihnachtsoratorium Kantaten 1, 3, 5 Leitung Peter Fanger

Das Jahr 2010

Wir konnten Peter Fanger für die Spielzeit 2010 als Chorleiter des concentus vocalis St. Lukas verpflichten. Da er jedoch kein Kantor ist, war abzusehen, dass seine künstlerische Tätigkeit nur eine vorübergehende sein wird. Für die musikalischen Belange der Gemeinde benötigt die Gemeinde auf die Dauer einen Kirchenmusiker, und ein solcher hat natürlich auch in den Gottesdiensten die Orgel zu spielen. Uns als Oratorienchor war das genaugenommen gleich. Wir wollten einen versierten Musiker mit Chor- und Orchestererfahrung. Und das ist Peter Fanger, geboren 1946 in Berlin, studierte das Fach Chordirigieren an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin. Anschließend arbeitete er als Chorassistent am Deutschen Nationaltheater Weimar. Während dieser Zeit absolvierte er an der Hochschule „Franz Liszt“ in Weimar ein Orchesterdirigierstudium. Ein erstes Engagement als Kapellmeister führte ihn zur Suhler Philharmonie. Er gründete dort die Singakademie und leitete das Kammerorchester der Technischen Hochschule Ilmenau. Es folgte 1983 ein Engagement am Kleist-Theater Frankfurt/Oder als Chordirektor mit Dirigierverpflichtung. 1987 wurde Peter Fanger zum Chefdirigenten der Riesaer Symphoniker berufen und 1993 zum Generalmusikdirektor der Elbland Philharmonie ernannt. Mit dem Orchester unternahm er zahlreiche Tourneen im In- und Ausland. Er selbst gastierte als Dirigent in Rumänien, Polen, Tschechien und bei vielen Orchestern in Deutschland, wie z.B. der Dresdner Philharmonie, den Münchner Symphonikern, dem Saarländischen Jugendorchester, der Jenaer Philharmonie, der Thüringen Philharmonie Gotha sowie der Staatskapelle Schwerin. 2006 beendete er seine Tätigkeit als Chefdirigent der Neuen Elbland Philharmonie. Anschließend übernahm er zeitweise eine Professur an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ in Dresden, wo er als musikalischer Leiter der Opernklasse arbeitete.

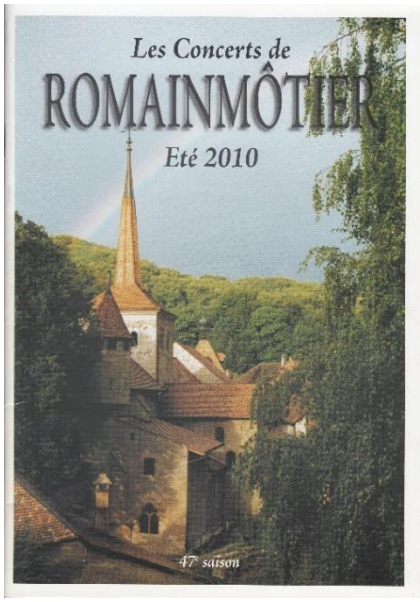
Für den Chor bedeutete natürlich ein neuer Chorleiter auch eine neue Art der Zusammenarbeit. Wir waren die etwas lockere Art von Matthias Backhaus gewöhnt. Zu mancher Aufführung – besonders bei den modernen Komponisten – gingen wir mit Bauchschmerzen. Freilich wuchsen wir im Konzert über uns hinaus. Für Sänger mit schwachen Nerven war das sicherlich nicht einfach zu verkraften. Jetzt kam ein Mann des Theaters und Konzerts, der mit Akribie arbeitet und von den Sängern Exaktheit in jeder Hinsicht verlangt. Es hat sicherlich bei etlichen gedauert, bis sie sich damit anfreunden konnten. Andere waren von Anfang an begeistert von Fangers Art zu proben. Und sind es heute noch.

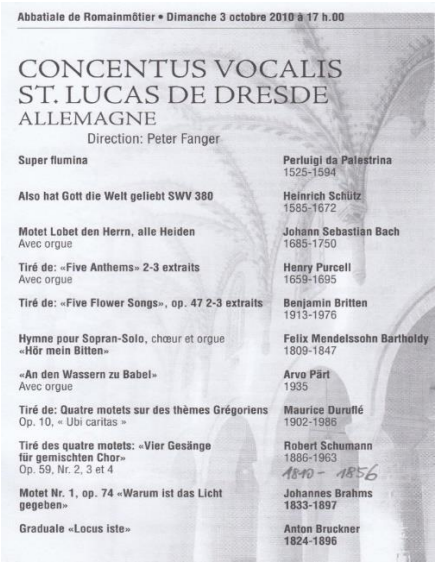
13. Februar 2010 Brahms Requiem (Londoner Fassung) Leitung Peter Fanger

29. Mai 2010 Antonio Vivaldi Gloria und Magnificat

1. – 5. Oktober 2010 Konzertreise nach Lausanne

Das war eine ganz besondere Reise! Deshalb ein breiterer Rückblick. Durch Vermittlung unseres Chormitglieds Ute hatte der Chor eine Einladung erhalten, an den „Concerts de Romainmôtier“, einer Abtei bei Lausanne, teilzunehmen. Wir fuhren mit Bus und Bahn auf eigene Kosten nach Lausanne.

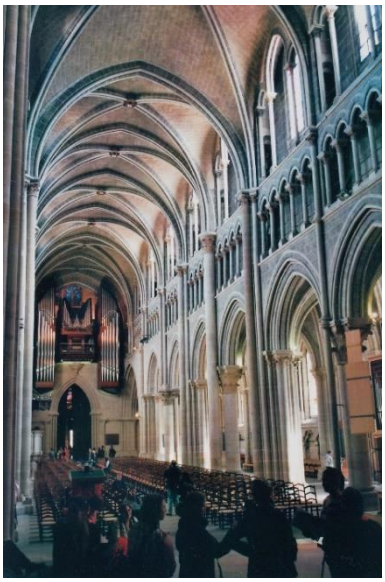




Abbatiale de Romainmôtier • Dimanche 3 octobre 2010 à 17 h.00

CONCENTUS VOCALIS
ST. LUCAS DE DRESDE
ALLEMAGNE
Direction: Peter Fanger

Super flumina	**Perluigi da Palestrina** 1525-1594
Also hat Gott die Welt geliebt SWV 380	**Heinrich Schütz** 1585-1672
Motet Lobet den Herrn, alle Heiden Avec orgue	**Johann Sebastian Bach** 1685-1750
Tiré de: «Five Anthems» 2-3 extraits Avec orgue	**Henry Purcell** 1659-1695
Tiré de: «Five Flower Songs», op. 47 2-3 extraits	**Benjamin Britten** 1913-1976
Hymne pour Sopran-Solo, chœur et orgue **«Hör mein Bitten»**	**Felix Mendelssohn Bartholdy** 1809-1847
«An den Wassern zu Babel» Avec orgue	**Arvo Pärt** 1935
Tiré de: Quatre motets sur des thèmes Grégoriens Op. 10, « Ubi caritas »	**Maurice Duruflé** 1902-1986
Tiré des quatre motets: «Vier Gesänge für gemischten Chor» Op. 59, Nr. 2, 3 et 4	**Robert Schumann** 1886-1963 1810 - 1856
Motet Nr. 1, op. 74 «Warum ist das Licht gegeben»	**Johannes Brahms** 1833-1897
Graduale «Locus iste»	**Anton Bruckner** 1824-1896



Bericht über eine Chorreise 2010

auf die Melodie „Es lagen die alten Germanen“

1. Es waren mal fast fünfzig Sänger, die fuhren nach Lausanne.
   Nach vielen langen Stunden da kamen sie endlich dort an.

2. Die erste Überraschung, das war das Gästehaus:
   Zwei Doppelstockbetten, kein Haken, so sahen die Zimmer aus.

3. So lebten wir halt aus dem Koffer, zwei Nächte sind ja nicht viel.
   Wir waren zum Singen gekommen; das war schließlich unser Ziel

4. Wir wurden sehr herzlich empfangen von all den Leuten dort.
   Zwei Kirchen und ein Kloster war’n unser Auftrittsort.

5. Dazu noch diverse Proben! Und auch die Stadt bei Nacht!
   Da haben wir auch mal geschwächelt. Wer hätte das gedacht.

6. Jedoch im Großen und Ganzen die Reise war ein Gewinn
   in vieler verschiedener Hinsicht. Wir fahren mal wieder dorthin!

7. Zum Schluss noch mal unserer Ute ein großes Dankeschön.
   `nen perfekteren Organisator wird’s nicht so bald wieder ge’’m!

Kaum zurück aus Lausanne hatten wir das nächste Konzert vorzubereiten, das Requiem von Verdi, gemeinsam mit der Stadtkantorei aus Bochum und der Vogtland Philharmonie unter Peter Fanger.

7. November 2010 Verdirequiem

Im Programmheft hatte unser 1. Vorstand, Tobias Schumann, Folgendes geschrieben:
Das heutige Konzert hat viele emotionale Facetten, die vor allem die Choristen des concentus vocalis St. Lukas mit sich tragen werden. In Kürze begehen wir den ersten Todestag des Gründers unseres Chores, Matthias Backhaus. Unter seiner Leitung konnte der Chor dieses großartige musikalische Werk dreimal zur Aufführung bringen.
Ein Requiem, eine Totenmesse, scheint uns musikalisch den Weg einer Begegnung mit dem Tode beschreiben zu lassen. Oft führt uns der Tod geliebter Angehöriger, Freunde oder Bekannter in die Nähe unserer eigenen Seele. Wir verspüren die erste Verwirrung in der oft unerwarteten Todesnachricht, den Aktionismus, das Nichtwahrhabenkönnen, das Unerhörte in dieser Botschaft, die uns zu lähmen imstande ist. Erst später können wir weinen und zurückblicken, können Kontakt aufnehmen mit unserer Seele – Trauerarbeit. Viel später werden wir vielleicht spüren, in wie vielen Dingen Menschen, denen wir uns nahe fühlen, auch nach ihrem Tode weiter unter uns sind (…….) Der concentus vocalis ist unter der Leitung des neuen Chorleiters Peter Fanger weiter gegangen und gewachsen auf seinem Weg. Und dennoch tragen wir gerade in diesem Konzert das Andenken an die Wurzeln des Chores in uns fort.

Bereits 2005 nach unserem Konzert mit der Stadtkantorei Bochum stand fest, dass wir auch in Dresden gemeinsam mit den Bochumern das Verdirequiem aufführen wollten. 2010 sollte es nun soweit sein. Nun unter der Leitung von Peter Fanger.
Dieselben Sängerinnen und Sänger des Chores, sehr gute Solisten, die renommierte Vogtlandphilharmonie, ein erfahrener Dirigent! Man könnte sagen „wie sich die Bilder gleichen!“ In Bochum war man ob der Leistung der Ausführenden des Lobes voll. (*Dieses Konzert dringt durch der Erde Gräber*) Und wie urteilte die Dresdner Rezensentin in den DNN vom10.11.2010?

DNN 10.11.10

Chortreffen: Verdis „Requiem“ in der Lukaskirche

Dass der Altarplatz und das Chorpodest in der Dresdner Lukaskirche derart riesige Chormassen überhaupt fassen konnte – bei hundert habe ich aufgehört zu zählen – war ein Wunder. Für die Aufführung der Messa da Requiem von Giuseppe Verdi hatte sich der hauseigene Chor die Stadtkantorei Bochum zu Gast geladen. In der Menge der Choristen lag auch zugleich das Problem des Abends – viel hilft nicht immer viel.

Unbestreitbar hat das Verdi-Requiem eine opernhafte Attitüde, ist „Kirchenmusik im Operntonfall“. Verdis sinnfrohe, blühende Tonsprache, die glühenden Farben, sein sehr irdisches Verhältnis zum Tod – all das prägt dieses Requiem, das auch und vor allem im Konzertsaal einen festen Platz hat. Natürlich kann man dem allen nicht in Kammerchorbesetzung gerecht werden. Doch wenn das Ganze zeitweise nur noch als überlaute Klangmischung herüberkommt, wenn es nur wenige Differenzierungen innerhalb des Forte- oder des Pianobereiches gibt, wenn tiefere Gestaltungsdimensionen unerschlossen bleiben und intonatorische Probleme nicht zu überhören sind, wird das Unternehmen, Verdis Requiem mit einem überdimensionierten Laienchor aufführen zu wollen, fragwürdig.

Ungeachtet dieser grundsätzlichen Bedenken ist das große Engagement beider Chöre, dem sicher ein ausführlicher Probenprozess voranging, zu loben. Sie waren unter der Leitung von Peter Fanger mit Leidenschaft und Glut bei der Sache, auch weil dies ein klingendes Gedenken an den vor fast einem Jahr verstorbenen Chorgründer, Matthias Backhaus, sein sollte. In ihrer Sangesfreude und der Liebe gerade zu diesem Requiem erscheinen die Chöre unerschütterlich. Und so manche Passage gelang auch wirklich gut und berührend, etwa der Chorpart im „Agnus Dei“ oder das abschließende „Libera me“.

Als Orchester-Partner fungierte die Vogtland Philharmonie – ganz geradeaus spielend, nicht immer auf Feinheiten bedacht, zuverlässig, aber ebenfalls nicht ganz ohne Intonations- und Homogenitätsprobleme. Im Solistenquartett – Jana Reiner, Jana Frey, Hugo Mallet, Thomas Wittig – vereinten sich gewiss keine Verdistimmen. Die beste Leistung vollbrachte Jana Reiner mit ihrem klaren und steigerungsfähigen Sopran. Es ist ihr Geheimnis, wie sie es fertigbrachte, trotz Erkältung gegen und mit dem Riesenaufführungsapparat zu bestehen. Ihr „Libera me“ und ihr „Requiem aeternam“ gingen zu Herzen.

M.Hanns

Von wegen fragwürdig mit überdimensioniertem Laienchor! Die Solisten keine Verdistimmen! Auch am Orchester wurde kein guter Faden gelassen! Dass eine Rezensentin derart arrogant über einen „Laien“chor schreibt, hat uns und viele Konzertbesucher empört. Die Leserbriefe folgten auf dem Fuße: So auch in der folgenden Zuschrift

Lang anhaltender Beifall völlig zu Recht

Zur Kritik „Chortreffen: Verdis ‚Requiem‘ in der Lukaskirche“ von M. Hanns (Ausgabe 7. November)

Ich gehörte zu den Zuhörern in der voll besetzten Kirche. Durch „die Macht der Töne“ war in wunderbarer Weise die Erschütterung des Menschen angesichts des Todes und die Hinwendung zum Schöpfer zu spüren – besonders gelungen der Chor, der die Solostimmen schwebend aufnahm, fortführte und in neue Höhen brachte. Der lang anhaltende Applaus am Ende der Aufführung brachte das tiefe Berührtsein der Zuhörer sehr gut zum Ausdruck, und das war keine Einzelmeinung. Die Solisten, Damen wie Herren, beherrschten ihre Partitur exzellent und bildeten unter der Stabführung von Peter Fanger mit dem Chor eine gelungene Einheit.

Monika Heerling
01309 Dresden

DNN 27./28.11.10

„Ja, zeigt uns mal einen Laienchor, der Verdis Requiem mit so wenig Probenzeit in solch hoher Qualität aufführt und gemeinsam mit einem Gastchor ein solches Projekt stemmt.“

Wir waren alle schockiert. Hatten sich etwa die beiden Bochumer Rezensenten derart geirrt, als sie des Lobes voll waren??

18. Dezember 2010 Antonio Lotti Missa Sapientiae
Camille Saint-Saëns Oratorio de Noël

Das Jahr 2011

Das Jahr begann so arbeitsreich, wie das alte endete

13. Februar 2011 Geistliche Chormusik und Nachdenkliche Texte

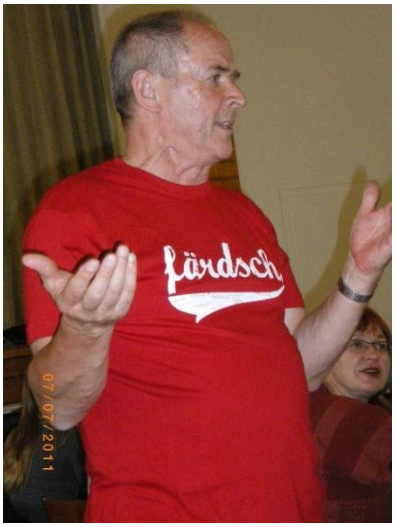
16. April 2011 Bach Johannespassion

31. Mai 2011 Teilnahme am Open-Air Konzert zum Deutschen Evangelischen Kirchentag

2. Juli 2011 Sommerkonzert

Mit diesem Sommerkonzert beschloss der Chor das erste Halbjahr 2011

„Nach der Sommerpause beginnt der Chor unter der Leitung der neuen Chorleiterin Katharina Pfeiffer die Herbstsaison. Wir verabschieden heute unseren Chorleiter Peter Fanger auf das herzlichste. Nach dem Tod von Matthias Backhaus übernahm er interimsweise die Leitung unseres Chores. So sicherte er unkompliziert und mit enormen Engagement den Fortbestand unseres Chores. Wir sind ihm für seinen Einsatz, seine Musikalität und Ideen in der Arbeit mit dem Chor zu großem Dank verpflichtet und wünschen ihm für weitere Herausforderungen in seinem musikalischen Leben stets den rechten Takt und die Musikalität, die wir an ihm schätzen lernen durften.“



---

19. November 2011 Motetten von Reger, Duruflé, Mendelssohn, Mozartrequiem

Leitung Katharina Pfeiffer

Mit diesem Konzert startet der Chor nach einer fast 2jährigen Übergangszeit unter GMD Peter Fanger in die Arbeit mit der neuen Kantorin. Ihr Ziel ist es, an einem mehr als 17jährigen erfolgreichen Weg des concentus vocalis anzuknüpfen und gemeinsam mit dem Chor neue Erfahrungen zu sammeln.

17. Dezember 2011 Bach Weihnachtsoratorium Kantaten 1 - 3

Das Jahr 2012

Und wieder die Matthäuspassion. Aber nein, nicht die von Bach! Dieses Mal die von Heinrich Schütz.

concentus verlässt ausgetretene Pfade

Die Matthäuspassion von Heinrich Schütz

31. 3./ 1. 4./ 6. 4. 2012

Der concentus vocalis St. Lukas mit seinen über siebzig Sängern wagte sich an ein Werk von Heinrich Schütz – dem „Säulenheiligen“ der Kirchenmusik in Dresden – heran, die Matthäuspassion. Entstanden ist sie nach den Wirren des Dreißigjährigen Krieges, eine ausschließlich vokale Komposition für den Gebrauch am Dresdner Hof. Wenn diese Passion heutzutage aufgeführt wird, dann in aller Regel von professionellen Kammerchören. So war für den concentus vocalis Einstudierung wie Darbietung dieses a-cappella-Werkes in gesangstechnischer wie interpretatorischer Hinsicht eine große Herausforderung.

Die Aufführungen in der Lukaskirche wie auch in der Weimarer Jakobskirche haben bei den Zuhörern einen starken emotionalen Eindruck hinterlassen.

Und am darauffolgenden Karfreitag wurde die vom Chor gemeinsam mit dem Liturgen dargebrachte Matthäuspassion selbst zu einem eindrucksvollen Gottesdienst.

Erlebnisbericht eines Chormitgliedes

Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt!

Nun, die weite Welt reichte zwar nur bis Weimar, doch für uns vom concentus vocalis St. Lukas war es schon ein besonderes Erlebnis, in der altehrwürdigen, geschichtsträchtigen Weimarer Jakobskirche aufzutreten. Und das mit einem für Zuhörer und Sänger gleichermaßen „ausgefallenen“ Werk, mit der Matthäuspassion von Heinrich Schütz. Mit dieser Passion verließ der Chor ausgetretene Pfade; denn mit über siebzig Sängern wagte sich unsere Kantorin Katharina Pfeiffer an eine a-cappella-Komposition heran, die heutzutage in aller Regel nur von professionellen Kammerchören aufgeführt wird. Schütz hat seine „HISTORIA DES LEIDENS UND STERBENS UNSERS HERRN UND HEYLANDES JESU CHRISTI NACH DEM EVANGELISTEN S. MATHEUM“ nur für zwei Sänger und einen kleinen Chor geschrieben, kleine solistische Einwürfe kommen aus dem Chor, keine instrumentale Unterstützung. So war für den concentus vocalis Einstudierung wie Darbietung in gesangstechnischer wie interpretatorischer Hinsicht

eine große Herausforderung. Hatten wir doch gewisse Zweifel ob des Ungewöhnlichen dieses Werkes – denkt doch jeder bei dem Wort „Matthäuspassion“ an Johann Sebastian Bach – und nun ohne Orchester, ohne wuchtige Choräle! Aber dennoch hat unsere Aufführung bei den Zuhörern am 30. März in der Lukaskirche einen starken emotionalen Eindruck hinterlassen.
Mit diesem guten, ja beglückenden Gefühl fuhren wir tags darauf nach Weimar, um mit „unserer“ Matthäuspassion in der Jakobskirche das Palmsonntagskonzert zu gestalten. Auch hier die gleiche Für uns vom concentus vocalis hatte die Fahrt nach Weimar neben dem künstlerisch-musikalischen Erfolg noch einen weiteren Gewinn: Befördert eine solche Reise doch wesentlich das Zusammengehörigkeitsgefühl der Chorgemeinschaft. Wie schon gesagt: Wem Gott will rechte Gunst erweisen!

19. Mai 2012 Teilnahme Musikfestspiele „Treppensingen“

Erstmals waren wir eingeladen, am großen Chorkonzert auf der Treppe zur Brühlschen Terrasse teilzunehmen.
Zu der traditionellen Veranstaltung „Dresden singt und musiziert“ der Dresdner Musikfestspiele auf dem Schloßplatz war nun auch der concentus vocalis dabei. Unter dem Motto „Herz Europas“ sangen Kreuzchor, concentus vocalis, Motettenchor und Mitglieder der Singakademie unter der künstlerischen Leitung von Kreuzkantor Roderich Kreile Werke von Dvořák, Zelenka, Brahms und Haydn. (…)
Zu den Chor- und Orchesterdarbietungen kamen noch sieben wohlbekannte Volkslieder, die von allen angestimmt wurden: Die Chöre auf der Treppe zur Brühlschen Terrasse, davor die Neue Elblandphilharmonie, unten die Zuhörer auf dem Schloßplatz bis weit auf die Augustusbrücke hinan und dazwischen als Spiritus Rector mit weit ausladenden, das Publikum anfeuernden Gesten Kreuzkantor Kreile. Es waren bewegende Moment: die Sonne, die es nachmittags fast zu gut gemeint hatte, sank, Hofkirche und Schloss warfen nun lange Schatten, und über den Platz schallte tausendstimmig der Kanon „Abendstille überall“.
Mit Haydns Aufforderung „Singt dem Herren alle Stimmen! Dankt ihm alle seine Werke! Laßt zu Ehren seines Namens Lob und Wettgesang erschallen“ vereinten sich noch einmal alle Mitwirkenden. Genau mit Glockenschlag 9 der Schlossturmuhr war dann auch dieser stimmungsvolle Abend Geschichte.

16. Juni 2012 Chöretreffen Dresdner Chöre in der Versöhnungskirche

Aus allen Gemeinden der Stadt kamen die Chöre zu einem gemeinsamen Singen in die Versöhnungskirche auf der Schandauer Straße.

22. Juli 2012 Max Reger Kantate im Gottesdienst „Meinen Jesum lass ich nicht“

17. November 2012 Brahmsrequiem

14. Dezember 2012 Bach Weihnachtsoratorium Kantaten 1 - 3

Das Jahr 2013

In diesem Jahr begingen wir den 20. Jahrestag des Bestehens des concentus vocalis St. Lukas. Außerdem haben wir auf Einladung der Freien und Hansestadt Hamburg an der Gedenkveranstaltung der Stadt anlässlich des 70. Jahrestages des Feuersturms auf Hamburg teilgenommen. So wird 2013 verständlicherweise einen breiteren Raum einnehmen als die bisherigen Jahre.

23.März 2013 Bach Johannespassion

25. Mai 2013 Teilnahme Musikfestspiele „Treppensingen“

Dresdner Musikfestspiele 2013 unter dem Motto EMPIRE

Ist der Mai recht kühl und nass, macht‘s Treppensingen wenig Spaß!

Sieben renommierte Chöre – darunter auch wieder der concentus vocalis St. Lukas – und die Elblandphilharmonie hatten sich unter der Leitung von Prof. Ludwig Güttler vorbereitet auf das diesjährige Open-Air-Konzert auf der Brühlschen Terrasse.

Bei der letzten Probe am Nachmittag des 25. Mai hatten alle Mitwirkenden und die vielen zufälligen Zuhörer auf dem Schloßplatz noch Hoffnung, dass die Meteorologen nicht recht behalten würden mit ihren Prognosen. Aber, aber... die Hoffnung trog! Sie hatten nicht mit dem „Empire“ gerechnet. Punkt 18:30 Uhr begann der englische Nieselregen und hörte nicht auf. Das Orchester musste nach Hause geschickt werden. Nichts mit den großen allseits beliebten Solo- und Chorstücken „unseres britischen“ Händel! Wie großartig hätte doch sein berühmtes Halleluja über den Platz geschallt. Und auch auf Richard Wagner musste verzichtet werden. Schade, hätten sich doch die Sängerinnen und Sänger zu gern in Spinnerinnen und Matrosen aus dem „Fliegenden Holländer“ verwandelt. Schließlich ist 2013 das

Wagnerjahr. Ein Blick jedoch auf die Sitzreihen vor dem Podium zeigte, die Dresdner sind eisern. Mit Regenmantel und Schirm harrten sie der Dinge, die da kommen würden. Und sie kamen. Auf Ludwig Güttlers Zeichen sangen alle Chorsänger (ohne Schirm!) gemeinsam mit dem Publikum all die wunderbaren schönen Volkslieder wie „Ännchen von Tharau“ oder „Der Mond ist aufgegangen“. So hatte schließlich das Treppensingen doch noch Spaß gemacht und vielen Menschen Freude gebracht.
PS Am Ende der Veranstaltung trat „The Ukulele Orchestra of Great Britain“ auf und versöhnte mit seinen fröhlichen Darbietungen dann auch noch alle mit dem britischen Wetter.

4. August 2013 Zentrale Gedenkveranstaltung Hamburg

Vor 70 Jahren: Feuersturm vernichtet Hamburg

Hamburger – und Dresdner – gedenken der Bombenopfer

Eine große – für den concentus vocalis St. Lukas außergewöhnliche – Ehre wurde uns zuteil: Wir wurden eingeladen, gemeinsam mit der Kantorei St. Nikolai Hamburg und dem Landesjugendorchester Hamburg die musikalische Gestaltung der Zentralen Gedenkveranstaltung in St. Katharinen zu übernehmen mit den Sätzen I, V, VI und VII aus dem Deutschen Requiem von Johannes Brahms.

Als Hamburg und Dresden 1987 die Partnerschaftsurkunde unterzeichneten, war dies der Beginn einer ganz besonderen Städtepartnerschaft, die im geteilten Deutschland keine Selbstverständlichkeit war.

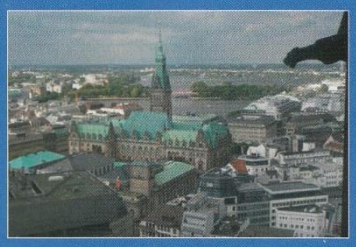
Historisch gesehen hatte die enge Verbindung der beiden Städte Tradition. Und mit der Elbe, der gemeinsamen Lebensader Hamburgs und Dresdens, verfügten beide Städte auch geografisch über eine stete Verbindung. Doch es gab leider auch noch eine sehr traurige Gemeinsamkeit: Der mit „Operation Gomorrha“ bezeichnete schwere Bombenangriff auf Hamburg Ende Juli 1943, der einen vernichtenden Feuersturm auslöste, fand eineinhalb Jahre später seine fürchterliche Fortsetzung in Dresden. Nichts ist deshalb natürlicher als ein gemeinsames mahnendes Gedenken beider Städte. Und so war Dresdens Oberbürgermeisterin Helma Orosz eingeladen worden, auf der *Zentralen Gedenkveranstaltung anlässlich des 70. Jahrestages der Luftangriffe auf die Freie und Hansestadt Hamburg* neben deren Erstem Bürgermeister Olaf Scholz zu sprechen. Dass im musikalischen Teil dieser Veranstaltung als ein Dresdner Chor ausgerechnet der concentus vocalis St. Lukas gebeten wurde mitzuwirken, geht auf die Initiative des Fördervereins der Kantorei von St. Nikolai zurück. Persönliche Kontakte zweier Chormitglieder (Hamburg – Dresden) waren der Anfrage an uns vorausgegangen. Es war uns eine ganz besondere, eine hohe Ehre, dieser Einladung Folge zu leisten. Und so sangen „St. Nikolai“ und „St. Lukas“ gemeinsam die großen Chöre aus dem Deutschen Requiem.

Selig sind die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden!

concentus vocalis St. Lukas besucht Hamburg in Gedenken an den Feuersturm vor 70 Jahren

Gemeinsames Chorsingen in der Hansestadt

Pia Reinhardt



Auf Initiative der beiden ehemaligen CDU-Bundestagsabgeordneten Hans-Dirk Bierling (Großenhain, Chorsänger im concentus vocalis St. Lukas in Dresden) und Klaus Francke (Hamburg, 1. Vorsitzender des Förderkreises Mahnmal St. Nikolai in Hamburg) wurde der Konzertchor der Lukasgemeinde Dresden zu einer Gedenkveranstaltung anlässlich des Feuersturms in Hamburg vor 70 Jahren eingeladen. Orientierung dieses Angriffes durch die Alliierten war der 147,3 m hohe Turm von St. Nikolai, der bei seiner Fertigstellung im Jahre 1874 der höchste Kirchturm der Welt war. Während der Operation Gomorrha brannte die Kirche aus und dient noch heute als Mahnmal.

Ein Reisebus brachte uns am 3. August durch mehrere Staus sicher in unsere Partnerstadt, wo wir am späten Nachmittag eintrafen. Wir nutzten die Zeit, um mit dem Fahrstuhl auf den Turm des Mahnmals zu fahren und auf eigene Faust die Stadt kurz zu erkunden, bevor um 20 Uhr eine gemeinsame Probe mit der Kantorei St. Nikolai und dem Landesjugendorchester Hamburg in der Katharinenkirche stattfand. Gemeinsam waren wir etwa 140 bis 150 Sängerinnen und Sänger. Die beiden Chöre passten gut zusammen, so dass wir die Chöre I (Selig sind, die da Leid tragen) und die Chöre V bis VII aus dem Deutschen Requiem von Johannes Brahms konzentriert und in guter Qualität unter der Leitung von Matthias Hoffmenn-Borggrefe proben konnten. Unsere Kantorin, Frau Katharina Pfeiffer, verstärkte mit ihrer Stimme den Alt. Anschließend konnten wir die Gastfreundschaft einiger Chormitglieder aus Hamburg genießen, die uns in Privatquartieren wunderbar beherbergten und bewirteten. Nach einem reichhaltigen gemeinsamen Frühstück im Gemeindesaal der neuen Nikolaikirche am Sonntag fanden wir uns mittags zum Einsingen und einer kurzen Ansingprobe in St. Katharinen ein.

Um 14 Uhr begann dann die Zentrale Gedenkveranstaltung anlässlich des 70. Jahrestages der Luftangriffe auf die Freie und Hansestadt Hamburg. Nach dem Eingangschor aus dem schon genannten Brahms-Requiem sprach der Erste Bürgermeister der Hansestadt, Herr Olaf Scholz. Er erinnerte eindrucksvoll an das Geschehen vor 70 Jahren. Nach dem Chor „Ihr habt nun Traurigkeit" trat unsere Oberbürgermeisterin, Frau Helma Orosz, an das Rednerpult. In ihrer wohlgeschliffenen Rede stellte sie die Unverletzlichkeit der Menschenwürde in den Mittelpunkt. Beide Stadtoberhäupter betonten die Wichtigkeit des anhaltenden Gedenkens, damit sich solche Gräuel nicht wiederholen. Nach dem Chor „Denn wir haben hie keine bleibende Stadt" sprach Reverend Matthew Jones von der Anglican Church of St. Thomas Becket, Hamburg in englischer Sprache bewegende Worte. Die beeindruckende Veranstaltung wurde mit dem Schlusschor des Requiems „Selig sind die Toten" beendet, danach gingen die Teilnehmer zum nahe gelegenen Mahnmal zu einer Kranzniederlegung.

Anschließend bestiegen wir Dresdner Sängerinnen und Sänger unseren Bus und traten die Heimreise an. Wir waren freudig erfüllt von diesen beiden Tagen, auch wenn sie anstrengend und heiß waren. Ein Chormitglied hat auf dem Podest während der Feier 33.4°C gemessen. Da wir während der gesamten Veranstaltung stehen mussten, waren wir unserer OB außerordentlich dankbar dafür, dass sie ihre Redezeit einhielt.

Die Dresdner Choristinnen und Choristen wollen die schöne Zusammenarbeit mit der Kantorei St. Nikolai unserer Partnerstadt unbedingt fortsetzen. Vielleicht wäre eine Gelegenheit am 13. Februar 2015? ■

Die musikalische Gesamtleitung der Veranstaltung lag in den Händen von Matthias Hoffmann-Borgrefe. Wir alle – die Sänger beider Chöre, das Orchester und der Dirigent – waren glücklich, dass die Zusammenarbeit so angenehm und entspannt war. Hatten wir doch zuvor einander weder gesehen noch gehört. Unser aller Wunsch wäre es, wenn es nicht die letzte Begegnung zwischen Hamburg und Dresden gewesen wäre.

17. November 2013 John Rutter Requiem Mozart Requiem Jubiläumskonzert

Requiem im Doppelpack

DNN 21.11.13

Mozart und Rutter: Konzert des concentus vocalis St. Lukas

Unbeirrt verfolgt Katharina Pfeiffer und mit ihr der concentus vocalis St. Lukas eine Tradition: Mozarts Requiem d-Moll wird mit einem anderen Werk der musica sacra in einem Konzert zum Ende des Kirchenjahres gekoppelt. Zweifellos ist dies ein interessantes Unternehmen, das die Gelegenheit bietet, die so oft gehörte Vertonung der lateinischen Totenmesse von Mozart in einem neuen Kontext zu erleben. Und auch in diesem Jahr gelang die Mozart-Aufführung respektabel und ausdrucksstark. Der Chor kennt das Werk in allen seinen Facetten, verfügt über Stimmkraft und einen einfühlsamen Gestaltungswillen. Auch Katharina Pfeiffers zuweilen sehr fixe Tempi brachte die gestandene Chorgemeinschaft nicht aus dem Konzept. Sieht man einmal von ein paar intonatorischen Schwächen („Voca me"!) und nicht immer präzisen Einsätzen ab, so war doch eine in sich geschlossene Widergabe zu erleben, die in den kraftvollkantigen Kontrasten des „Dies irae" und dem strahlend schönen „Sanctus" ihre Höhepunkte hatte.

Das Solistenquartett um den innig leuchtenden Sopran von Barbara Christina Steude mit Julias Böhme, Philipp Pohlhardt und dem profunden Bassisten Georg Finger trug das Seine zum Gelingen bei. Das Philharmonische Kammerorchester agierte als aufmerksamer, differenziert aufspielender Partner.

Bleibt das andere Werk, in diesem Falle das 1985 uraufgeführte Requiem des englischen Chorpraktikers John Rutter. Auch hier war der concentus vovalis St. Lukas mit großem Engagement bei der Sache. Doch irgendwie erinnerte diese Totenmesse an Musicals. Und während das Rutter-Requiem harmlos und unendlich, unendlich klangschön dahinplätscherte, konnte man darüber nachdenken, was denn wohl stattdessen noch zu Mozart und seinem Requiem gepasst hätte.

M. Hanns

Beim Lesen dieser Rezension wird man an Luther auf dem Reichstag zu Worms erinnert. Ja, Frau Hanns kann auch nicht anders.

23. November 2013 Festveranstaltung 20 Jahre concentus vocalis St. Lukas

Unterwegs durch 20 Jahre

Seit nunmehr 20 Jahren ist der concentus vocalis St. Lukas unterwegs im abenteuerlichen Fluss des Dresdner Musiklebens. Abenteuerlust und Freude bewegte 1993 sangesfreudige Männer und Frauen in die Lukaskirche, um mit Matthias Backhaus einen neuen Chor zu gründen.

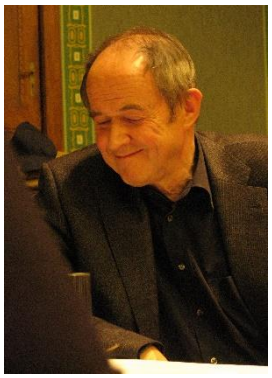
Wir möchten zurückschauen auf 20 Jahre bewegtes Leben eines Chores. Lebensgeschichten werden durch Einzelschicksale geprägt. Wie Puzzlesteine verweben sich Erlebnisse, Erfahrungen, Emotionen zu einem großen Ganzen. Alles hängt mit allem zusammen.

Lasst uns Geschichten erzählen: Welche Wege gehen wir heute, was sehen wir beim Blick über die Schulter, was tragen wir mit uns aus 20 Jahren gemeinsamer Zeit.

Wir wollen miteinander feiern, singen, hören, reden, essen, erinnern und in die Zukunft schauen. Denn auch hinter dem Horizont geht unser Weg in die Ferne.

Seien Sie herzlich eingeladen zu einem Abend von Erinnerung und Ausschau.
Tobias Schumann
Förderverein concentus vocalis St. Lukas e.V.

Hier einige Eindrücke von der Festveranstaltung in der Versöhnungskirche



Zwanzig Jahre concentus vocalis St. Lukas

Es wurde ein Chor gegründet vor nunmehr zwanzig Jahr'n.
Und trotz des geringen Alters hat er schon viel erfahr'n.
Ein junger Kantor aus Bremen, der brach mit der Tradition:
Ein Chor nicht nur für die Gemeinde, das war seine Vision.
Concentus vocalis Sankt Lukas so nannte er den Chor.
Die Sänger strömten in Scharen aus allen Stadtteilen hervor.
Und unter Matthias' Leitung da sang man Brahms, Mozart und Bach.
Pärt, Britten, Bruckner und Dvořák, auch Honegger folgten nach.
Selbst Orffs Carmina Burana gehörten zum Repertoire.
Das war für manch frommen Hörer nicht ganz vermittelbar.
So gab es mit der Gemeinde auch manchen handfesten Zwist;

Zumal beim Gottesdienstsingen manch Sänger wurde vermisst.
Wir sangen in Wien, Rom und Bochum. Wir fühlten uns auf dem Zenit!
Auch Magdeburg nicht zu vergessen, Gerontius war der Hit.
Doch mit dem Tod von Matthias so kurz vor 2010
Schien plötzlich die Zukunft des Chores in den Sternen zu stehn.
Doch da kam der Peter Fanger als Retter in der Not.
Es war, als schickt' uns der Himmel ein neues Angebot.
Er probte als Mann des Theaters mit hoher Intensität.
Und führte damit den concentus zu neuer Qualität.
So sangen wir viel a-cappella und fuhren damit nach Lausanne.
Das war eine tolle Reise! Wir denken noch immer daran.
Der Peter war kein Kantor, doch das die Kirche verlangt.
So wurde neu ausgeschrieben. Und wir haben erst mal gebangt…
Da kam 2011 im September ein junges Mädchen daher.
Sie war die neue Kantorin. Noch wussten wir nicht viel mehr.
Mit Selbstbewusstsein und Können und etwa Diktatur
Hat sie den concentus vocalis geführt auf ihre Spur.
Manch einem hat das nicht gefallen, er sagte uns „Ade".
Doch Neue sind zu uns gekommen. So tun uns Verluste nicht weh.
Wir sind auch nach 20 Jahren so jung wie nie zuvor.
Es leb der concentus vocalis, der ORATORIENCHOR!

20. Dezember 2013 Bach Weihnachtsoratorium Kantaten 1 – 3
Erstmals gemeinsam mit der Kurrende der Lukaskirche

Das Jahr 2014

12. April 2014 Palmsonntagskonzert Josef Rheinberger Stabat Mater
Johannes Weyrauch Johannespassion

Die etwas andere Johannespassion
Ein Nachtrag zum Palmsonntagskonzert 2014
Liest man „Johannespassion", denkt wohl zunächst fast jeder nur an Johann Sebastian Bach. Allein einigen Insidern ist bekannt, dass Johannes Weyrauch (1897 – 1977), der Leipziger Komponist und späterer Dozent an der Leipziger Musikhochschule – Zeitgenosse von Rudolf Mauersberger – eine „Kleine Passion nach dem Evangelisten Johannes" geschrieben hat. Der concentus vocalis St. Lukas brachte im diesjährigen Passionskonzert dieses wenig bekannte Werk für gemischten Chor und Chorsolisten am 12. April in der Lukaskirche zu Gehör. Zuvor erklang das Stabat Mater op. 138 von Josef Gabriel Rheinberger (1839 – 1901). Es spielte ein Orchester Dresdner Musiker. Die Gesamtleitung lag in den Händen unserer Kantorin Katharina Pfeiffer.

Weyrauchs Kompositionsstil ist klar, demütig und immer der Sprache ergeben. Er vermeidet überflüssige Affekte, nutzt einfache musikalische Mittel und schafft transparente Klangbilder, die ohne Schwelgereien und Klangüppigkeit ein hohes Maß an Deutlichkeit, Verständlichkeit und Ausdruckskraft besitzen. Dennoch steht seine Musik nicht im Gegensatz zu der Rheinbergers. Dessen Stabat Mater ist ein liturgisch-kirchliches Werk, das sich weder durch Aufführungsdauer noch durch dekorative Züge in den Vordergrund rückt. Rheinberger verzichtet auf konzertante Effekte, das Werk erscheint fast minimalistisch verknappt bis hin zur Grenze des gerade noch Möglichen.
Warum ein „Nachtrag"?
Dass der in München wirkende Josef Gabriel Rheinberger auch im protestantischen Dresden kein Unbekannter ist, kann man voraussetzen. (Wer kennt nicht sein wunderschönes „Abendlied".) Aber wie ist das mit Johannes Weyrauch? Ausgerechnet er, der Leipziger Komponist, ist den Wenigsten bekannt. Wann seine Johannespassion das letzte Mal in Dresden aufgeführt wurde, wir haben es nicht ergründen können. Und eine CD von diesem Werk? Offiziell auch nicht zu haben. Was hätte da nähergelegen, als dass sich die Rezensenten unserer Tageszeitungen aufgemacht hätten, die Aufführung des concentus vocalis St. Lukas zu besuchen? Fehlanzeige! Freilich, es ist bei der Fülle der verschiedensten Konzerte, gerade um die Osterzeit, nicht immer einfach auszuwählen, welche Aufführung man besprechen soll. Vorrang haben da wohl oft die etablierten, professionellen Chöre. Um in die Auswahl zu kommen, haben es Laienchöre nicht so leicht. Schade. Johannes Weyrauch hätte es verdient!

24. Mai 2014 Teilnahme Musikfestspiele „Treppensingen"

Ja, Ja, Dresden sang und musizierte……und wir waren auch wieder dabei!
Eigentlich hatte ich die Absicht, wieder einen kleinen Text übers diesjährige Treppensingen für unsere Internetseite zu schreiben. Doch da hätte ich den Bericht vom vergangene Jahr nehmen müssen und ein paar Namen ausgetauscht. Das war mir zu langweilig. Es war ja wieder das gleiche: Den Grund dafür liefern Bilder und Texte unserer beiden Tageszeitungen: Petrus zeigte sich wieder von der unmusikalischen Seite! Mit einem kleinen, aber für uns Sänger nicht unbedeutenden Unterschied: Der Regen hörte mit Beginn unseres Auftritts auf, sodass wir ohne Regenumhänge, Mützen und dergleichen singen konnten. Es war aber wieder ein leicht gekürztes Programm.
Nachtrag: Eine Bauernregel für den 24. Mai 2014 besagt:
Wenn im Mai die Wachteln schlagen, künden sie von Regentagen.
Wir haben zwar nicht wie die Wachteln geschlagen, sondern wie die Lerchen gesungen und damit verkündet, dass die Regentage nun vorbei sind.
Auf ein Neues! C.N.

5. Oktober 2014 Jan Dismas Zelenka Missa votiva

12. Dezember 2014 Bach Weihnachtsoratorium Kantaten 1 – 3

Das Jahr 2015

4. Januar 2015 Bach Weihnachtsoratorium Kantaten 4 – 6

14. Februar 2015 Gedenkkonzert zum 70. Jahrestag der Zerstörung Dresdens

Internationale Gäste zu Feierlichkeiten anlässlich des 13. Februar

Delegationen aus Partnerstädten und Gostyn haben zugesagt

Zu den Gedenkfeierlichkeiten anlässlich des 70. Jahrestages der Zerstörung Dresdens haben sich auf Einladung von Oberbürgermeisterin Helma Orosz vom 12. bis 15. Februar Delegationen aus den Partnerstädten Coventry, Breslau, St. Petersburg, Ostrava, Florenz, Hamburg, Rotterdam, Straßburg, Salzburg, Columbus/Ohio und Hangzhou sowie aus Dresdens befreundeter Stadt Gostyń angekündigt. In Dresden werden außerdem der Königliche Schirmherr des Dresden Trust, Seine Königliche Hoheit, der Herzog von Kent, sowie der Präsident und die Vorstandsmitglieder des Dresden Trust, Vertreter des Diplomatischen Corps und Repräsentanten der Anglikanischen Kirche erwartet.

Neben der Gedenkveranstaltung in der Frauenkirche am Nachmittag des 13. Februar und der Beteiligung an der sich anschließenden Menschenkette haben die internationalen Gäste die Gelegenheit, an zahlreichen Veranstaltungen zum 70. Jahrestag der Zerstörung Dresdens teilzunehmen.

Am Donnerstagabend, 12. Februar, sind die Delegationen zur Midissage der Ausstellung „The Dresden Project" eingeladen. Die Londoner Künstlerin Monica Petzal setzt sich in Collagen mit ihrer Familiengeschichte und mit Dresden auseinander. Die Familie hatte seit 1924 in Dresden gelebt, war Mitglied der Jüdischen Gemeinde und musste 1936 vor den Nationalsozialisten fliehen. Monica Petzal gehört gleichzeitig auch zum Vorstand des British Dresden Trust, der 1992 in London zur Unterstützung des Wiederaufbaus der Dresdner Frauenkirche gegründet wurde und dessen bedeutendste Spende das Turmkreuz für die Frauenkirche war.

Nach dem Wiederaufbau widmet sich der Trust weiterhin Projekten der Versöhnung und des Austausches von Briten und Deutschen. Der Dresden Trust nutzt die Midissage, um Oberbürgermeisterin Helma Orosz eine Ehrenmedaille sowie einen Spendenscheck für eine Sitzbank im Gewandhausareal zu überreichen.

Das Programm des 13. Februar beginnt für die Gäste mit dem Besuch des Panoramas „Dresden 1945 – Tragik und Hoffnung einer europäischen Stadt", in dem Yadegar Asisi das zerstörte Dresden nach den Bombenangriffen 1945 zeigt. Der Künstler wird die internationalen Besucher persönlich führen und sein Projekt vorstellen. Nach der Gedenkveranstaltung in der Frauenkirche, bei der symbolisch für Frieden und Versöhnung Vertreter aus vier Partnerstädten eine Friedenskerze zum Altar bringen werden, und nach der gemeinsamen Teilnahme an der Menschenkette schließen die Gäste einen Besuch an der Dresdner Kathedrale an. Dort wird die Lichtinstallation „Lebensatem/Dresden" des amerikanischen Künstlers Stuart Williams dem Gebäude durch auf- und absteigende Lichtwellen den Anschein verleihen, dass es atmet.

Das Kunstprojekt entstand im Rahmen der Städtepartnerschaft Dresden – Columbus. Auch in der amerikanischen Partnerstadt hatte der Lichtkünstler bereits ein Gebäude entsprechend angestrahlt.

Am 14. Februar nehmen die Delegationen an der Verleihung des Dresden-Preises 2015 an den Schirmherren des Dresden Trust, Seine Königliche Hoheit, den Herzog von Kent, durch den Friends of Dresden Deutschland e. V. in der Semperoper teil. Außerdem steht der Besuch des Mozartrequiems in der Lukaskirche an. Der Chor der Nikolaikirche aus der Partnerstadt Hamburg wird gemeinsam mit dem Chor der Lukaskirche „concentus vocalis" musizieren. Beide Chöre sind bereits im August 2013 gemeinsam aufgetreten und haben die Gedenkfeierlichkeiten anlässlich des 70. Jahrestages der Luftangriffe auf Hamburg musikalisch gestaltet.

Nach Begrüßungen durch Pfarrer Rau, Dr. Porstmann, Direktor der Museen der Stadt Dresden und durch die Präsidentin der Hamburger Bürgerschaft a.D., Ute Pape, führten wir gemeinsam mit der Hamburger Kantorei St. Nikolai das Requiem von Mozart auf. Zwischen den Sätzen des Requiems wurden von Dirk Texte gelesen „Wie liegt die Stadt so wüst“, „Dem Frieden entgegen (Hermann Hesse)“ und aus der Offenbarung des Johannes. Am Tag darauf trafen sich beide Chöre noch zu einem Gedankenaustausch im Foyer des Stadtmuseums.

So du durch Feuer gehst, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht versengen
14. Februar – 2015 Konzert zum Gedenken an die Zerstörung Dresdens vor 70 Jahren

Die Nachfahren derer, die vor 70 Jahren durchs Feuer gehen mussten und überlebten, fanden nun auch in Dresden wieder zusammen. Vor anderthalb Jahren waren wir vom concentus vocalis in Hamburg, und in diesem Jahr waren die Sänger von St. Nikolai bei uns, um gemeinsam der Dresdner Bombennacht zu gedenken. Das ist gelebte Städtepartnerschaft!

Trauern jedoch allein genügt nicht. Mit den Klängen des Requiems von Wolfgang Amadeus Mozart haben wir auch mahnen wollen. Mahnen, nicht leichtfertig mit dem köstlichen Gut des nun schon fast siebzig Jahre währenden Friedens in Mitteleuropa umzugehen. Denn – um mit den Worten von unserer Kantorin Katharina Pfeiffer zu sprechen – „Frieden, wie wir ihn erleben dürfen, ist keine Selbstverständlichkeit und bedarf der Erinnerung unserer Geschichte, damit wir ihn erhalten und über die Grenzen unseres Landes hinaustragen können.“

Wir danken unseren Hamburger Freunden von ganzem Herzen für die wunderbare Zusammenarbeit. Es waren beglückende Momente gemeinsamen Musizierens. Wir sind uns sicher, dass es nicht das letzte Mal war, sondern dass es auch bald einmal aus freudigem Anlass ein Konzert beider Chöre – ob hier in Dresden oder in Hamburg – geben wird.

Lukasbote 4/2015

24. Mai 2015 Teilnahme am Gottesdienst

10. Juli 2015 Teilnahme Gemeindefest Rheinbergermesse

12. Juli 2015 Teilnahme am Gottesdienst mit Rheinbergermesse

13. September 2015 Tag des offenen Denkmals

Am 29.10.2015 hatte der Chor seine Probe in die Palliativstation des Krankenhauses Dresden- Friedrichstadt verlegt, um dort dem langjährigen Chormitglied Steffen Münch eine musikalische Freude zu bereiten. Diese teilte sich auch allen anderen Patienten und den Krankenschwestern mit. Ein letztes Mal trat der Chor unter Katharina Pfeiffer dann zur Beerdigungsfeier von Steffen am 1. Februar 2016 auf dem Friedhof in Dresden-Bühlau auf.

6. Dezember 2015 Bach Weihnachtsoratorium Kantaten 1 – 3

Das Jahr 2016

Das Jahr 2016 brachte viele Turbulenzen. Das erste Konzert im neuen Jahr wurde von Michael Käppler dirigiert. Katharina Pfeiffer erwartete ihr zweites Kind und hatte ihren Schwangerschaftsurlaub angetreten.

3. Januar 2016 Bach Weihnachtsoratorium Kantaten 4 – 6 Leitung Michael Käppler

19. März 2016 Bach Johannespassion Leitung Marcus Steven

Für das nächste Konzert hatte Marcus Steven von der Hochschule für Kirchenmusik die Proben übernommen. Die Zusammenarbeit war sehr harmonisch. Die Aufführung war sehr gelungen.
Marcus Steven verabschiedete sich nach dem Konzert mit den Worten „Wer diesen Chor leiten darf, ist glücklich zu schätzen.“

Dabei war der Chor schon recht dezimiert. Etliche Choristen waren von Katharina schon seit 2014 aussortiert worden. Die Gründe waren nicht unbedingt von allen einzusehen. Es war eine Unsicherheit entstanden (Wer ist der/die Nächste?) Dabei war nicht zu erkennen, ob es nach Alter oder Stimmlage ging. Mancher verließ den Chor von sich aus, ehe er „rausgeschmissen“ wurde. Nun brachte die Zusammenarbeit mit Marcus Steven zunächst wieder Ruhe in den Chor.

Diese Johannespassion war das letzte große Konzert des concentus vocalis St. Lukas. Der Gemeindevorstand berief nun als offizielle Vertretung für Katharina Pfeiffer Johann Weinberger als Interimskantor. Der Chor hatte die Hoffnung, dass mit diesem jungen Mann mehr Stabilität in die Chorarbeit einzieht, als es in der letzten Zeit vorher mit Katharina der Fall war (sie war ja öfter krank, dann waren Ferien, dann war sie schwanger, irgendwas war laufend).

Die Proben unter Weinberger begannen hoffnungsvoll. Er legte dem Chor ein ambitioniertes Programm vor:

"MENDELSSOHN - PSALMEN und HYMNEN"
(aus der der Sammlung "Kirchenmusik a cappella" -

- Psalm 2 "Warum toben die Heiden" (8-stimmig)
- Psalm 43 "Richte mich Gott" (8-stimmig)
- Psalm 22 "Mein Gott, warum hast du mich verlassen" (8-stimmig)
- Psalm 100 "Jauchzet dem Herrn, alle Welt" (8-stimmig)
  Psalm 98 "Singet dem Herrn ein neues Lied" (8- stimmig
  Gebet "Verleih uns Frieden"
- Hymne mit Sopran-Solo "Hör mein Bitten"
- Hymne mit Alt-Solo (3 Geistliche Lieder)

Die Proben gestalteten sich schwierig. Achtstimmige Sätze mit einer nun nicht in allen Stimmgruppen optimalen Besetzung einzustudieren ist ein Wagnis. Wenn dann noch zu den Proben viele fehlen, wäre wohl selbst ein gestandener Chorleiter verzweifelt.
Nach einem Sommerfest gemeinsam mit dem Gottesdienstchor, wo auch Mendelssohn gesungen wurde, sollte es mit dann den Proben nach den Sommerferien weitergehen. Zum vorgesehenen Konzert am 19. November mit "MENDELSSOHN - PSALMEN und HYMNEN" kam es nicht mehr. Bereits das kleine Konzert zum "Tag des offenen Denkmals“ musste ausfallen. Johann Weinberger war krank geworden und sah sich deshalb außerstande, den concentus vocalis weiter zu leiten.

Sehr geehrter Vorstand, sehr geehrte Chormitglieder,

der Kirchenvorstand der Ev.-Luth. Lukaskirchgemeinde hat in seiner Sitzung am 23.9.2016 erneut über die Aufgaben und die Schwerpunkte der Kirchenmusik in der Lukaskirchgemeinde beraten. Die Kirchenmusik genießt nach wie vor einen hohen Stellenwert im Aufgabenfeld der Kirchgemeinde, verlangt jedoch ab und zu Korrekturen und Neuorientierung.

Deshalb teilen wir Ihnen heute nach reiflicher Überlegung mit, dass wir die Zusammenarbeit mit dem Chor concentus vocalis St. Lukas nicht mehr fortführen werden. Wir bedauern das, sehen im Moment aber keine Möglichkeit, die verschiedenen Ansprüche und Erwartungen des Chores und der Kirchgemeinde in Einklang zu bringen.

Wir bitten um Verständnis und laden den Vorstand zu einem Gespräch ein, um den Beschluss des Kirchenvorstandes näher erläutern zu können.

Mit freundlichen Grüßen

Der Kirchenvorstand

Schuster, Vorsitzender Rau, stellv. Vorsitzender

Der Kirchenvorstand der Lukasgemeinde teilte daraufhin am 23. 9.16 dem Vorstand des concentus vocalis schriftlich mit, dass er die Zusammenarbeit mit dem Chor aufkündigt. Das danach geführte Gespräch brachte keine Lösung des Problems. Es wurde verlangt, den Schrank mit den choreigenen Noten usw. bis zum Jahresende zu räumen; der Gemeindesaal könne bis Jahresende noch unentgeltlich zu Proben genutzt werden. Das hat der Chorvorstand aber abgelehnt. Hier ein Auszug aus dem Protokoll vom 12. 10.16

- **Darlegung der Gründe zur Entscheidung der Lukaskirchgemeinde die Zusammenarbeit mit dem Concentus Vocalis zu beenden durch Hr. Schuster**

  - Neuausrichtung der kirchenmusikalischen Arbeit in der Lukaskirchgemeinde in Abstimmung mit dem Kirchenmusikdirektor Hr. Weigert -> die Kirchenmusik soll enger an die Gemeinde angebunden sein; Neuaufbau beginnend bei den Kindern als künftigen Nachwuchs für die Erwachsenenchöre
  - Die hohen Ansprüche finanzieller Art (jährlicher Zuschuss, Personalkosten für Kantor, Zurverfügungstellung der Räumlichkeiten) sind für die Gemeinde nicht mehr tragbar
  - Kein „Nutzen" des Chores für die Gemeinde
  - Aussage beider Kantoren den Chor nicht mehr leiten zu wollen

Diese wenig christliche Art, den Chor loszuwerden, stieß auf totales Unverständnis bei den meisten Chormitgliedern.
Der Vorstand des Chores informierte daraufhin alle Sängerinnen und Sänger des Chores am **23. 10. 2016 13:28 Uhr**:
Liebe Sänger und Freunde des concentus vocalis St. Lukas,

vor 23 Jahren gründete Matthias Backhaus den cvsl. Schnell entwickelte sich dieser Chor zu einem bekannten Oratorienchor in Dresden mit 80 bis 100 Sängern. Wir sangen Werke alter Meister, wie Bach, Mozart, Beethoven, Händel, Haydn usw., aber auch Werke jüngerer Komponisten studierten wir ein. Im Jahr sangen wir 4 Konzerte. Die Kritiken bescheinigten uns gute und sehr guten Leistungen. Nach dem frühen Tod unseres Chorgründers übernahm Peter Fanger für zwei Jahre die Leitung unseres Chores. Er setzte neue Akzente und verstand es, das hohe Niveau und die herzliche Chorgemeinschaft zu erhalten. Im Jahr 2011 übernahm Katharina Pfeiffer, eine Absolventin der Hochschule für Kirchenmusik, unseren Chor. Nach einem guten Start ging in den letzten zwei Jahren die Harmonie in der Zusammenarbeit zunehmend verloren. Es wurden Sänger/Sängerinnen, aussortiert, manche gingen frustriert von selber. Mit der Zahl der Sänger ging leider auch ein Qualitätsverlust einher. Frau Pfeiffer bat den Kirchenvorstand der Lukaskirche ohne eine Information an den Chor, die Leitung unseres Chores abgeben zu können. Der Kirchenvorstand kündigte daraufhin dem Chor jegliche Unterstützung und Zusammenarbeit auf. Über diese Entscheidung sind wir traurig. Wir kämpfen für die Erhaltung unseres Chores und sind optimistisch, bald einen Probenraum und einen neuen Chorleiter zu finden, mit dem wir freudig singen und unser altes Niveau wieder erreichen können. Bis dahin müssen leider die Chorproben ausfallen. Wir informieren Sie, sobald es weitergehen kann und bitten, den Erhalt unseres Chores zu unterstützen und ihn in ihr Gebet einzuschließen.
Herzlichen Dank!

Am selben Tag, **22: 39 Uhr** erhielten die Chormitglieder erstmals eine Mail von Katharina, in der sie des Langen und Breiten darlegt, weshalb sie letztendlich die Arbeit mit uns niedergelegt hat. Es ist müßig, darauf einzugehen. Nun, erst nachdem alle Messen gesungen waren, sich dem Chor gegenüber schriftlich zu äußern, ist nicht die feine englische Art, und das haben ihr viele verübelt.

Damit ist die Ära des **concentus vocalis St. Lukas** beendet**.**

Die Zeit des **concentus vocalis Dresden** beginnt!

Ein Chor, der sich fast 25 Jahre unter dem Dach der Kirche behütet fühlte, sich keine besonderen Sorgen machen musste über den Auftrittsort, Heranholen von Solisten und Musikern – der Kantor wird‘s schon richten – wird plötzlich ins eiskalte Wasser geworfen. Und das in einer Stadt, deren Angebot an guten Chören schon fast inflationär ist. Ein unwahrscheinliches Wagnis! Doch wir wagten es. Der Vorstand des Chores setzte alle Hebel in Bewegung, damit der Chor nicht in ein schwarzes Loch fällt. Dabei wird er von etlichen Chormitgliedern tatkräftig unterstützt. Wer soll den Chor leiten?
Wie müssen wir ein selbständiger Verein werden? Wo werden wir proben? Wie soll alles finanziert werden? Lustig war uns nicht zumute. Dann kam folgende E-Mail an alle Chormitglieder:

Liebe Mitsängerinnen und Mitsänger,

der neue (alte) Chorleiter, Peter Fanger, möchte uns in einer ersten Chorprobe erneut kennen lernen und vor allem hören. Ich bitte Euch die Mendelssohn-Noten, die wir ja noch alle haben, mitzubringen und die Noten vom Weihnachtsoratorium (das haben ja auch sehr viele). Wir wollen einfach gemeinsam singen und brauchen dazu ja ein paar Noten - diese sind, so denke ich, am einfachsten für alle zu greifen.
Wir treffen uns am Donnerstag, den 17.11.2016, um 19:45 (!) Uhr in der Kirche der Christengemeinschaft, Reichenbachstr. 30, in 01069 Dresden (also ganz in der Nähe unserer bisherigen Probenräume). Der Gemeindesaal ist durch die Gemeinde an diesem Abend selbst belegt. Wir vom Vorstand und Peter Fanger wollten aber nicht noch mehr Zeit verstreichen lassen und mit dem Singen wieder beginnen!
Sagt bitte allen Bescheid, damit wir nicht in Kammerchorbesetzung proben müssen :-)
Gebt mir bitte auch Bescheid, wenn Ihr nicht kommen könnt - aber weiterhin mitsingen wollt, damit wir uns ein Bild machen und planen können.

Ich freue mich!
Euer Peter Killian

Das Jahr 2017

Es wird das Jahr Eins der Wiedergründung als **concentus vocalis Dresden**.

Wohlauf, noch getrunken den funkelnden Wein!
Ade nun St. Lukas! Geschieden muss sein.
Ihr wolltet partout keinen Oratorienchor.
Doch wir hören nicht auf; da sei uns Gott davor!

Mit Peter gleich zweimal und dazu mit Gertraud‘
Beginnen wir wieder, wenn auch nicht gleich so laut.
Mit Liedern zur Weihnacht der Anfang ist getan.
Zwei Messen mit Orgel stehn dann auf dem Plan.

Groß sind die Probleme; da mach’n wir uns nichts vor.
Fast sind wir geworden ein Seniorenchor.
Es fehlt uns die Jugend. Die hat keine Zeit.
Auch singt die lieber Gospel. So ist das eben heut.

Ein jeder von uns, Bass, Tenor, Sopran und Alt
Muss schulen seine Stimme, nicht singen mit Gewalt.
Zur Stimmbildung gehen ist oberste Pflicht.
Nur so mal Liedlein trällern, nein das genügt uns nicht.

Mit Zuversicht und Hoffnung gehn wir ins neue Jahr.
Die Freude am Singen vor Kleinmut uns bewahr.
Der Concentus soll leben, so haben wir’s gewollt.
Und jedem, der mitwirkt, sei Achtung gezollt.

»Die Mühen der Berge haben wir hinter uns,
vor uns liegen die Mühen der Ebenen«

Diesen Worten Bertolt Brechts mussten wir unumwunden zustimmen. Nun war so vieles anders geworden. Die juristischen Hürden waren das eine. Die hatte vor allem der Vorstand zu nehmen. Schwieriger war es, die Frage zu beantworten: Werden denn alle bisherigen Chormitglieder den neuen Weg mitgehen? Dies mussten wir leider mit NEIN beantworten. Es gab wohl verschiedene Gründe, nicht mehr mit uns singen zu wollen. Wahrscheinlich spielte bei einigen die Loyalität zur Kantorin der Lukaskirche eine Rolle, doch auch neue Sänger konnten wir gewinnen, und es kamen auch solche, die den Chor verlassen hatten, nun wieder.
Jetzt waren wir nicht mehr ein Förderverein an der Lukaskirche. Es galt jetzt, uns neu zu gründen, ohne unsere 24jährige Chorgemeinschaft zu verleugnen.

concentus vocalis Dresden e.V.

war nun der offizielle Name. Dazu gehörte auch ein neuer Außenauftritt: Neue Internetseite, neues Logo

concentus vocalis dresden

Unser erstes Ziel, das wir erreichen wollten, war die Einstudierung zweier Messen: Rheinbergers Messe in f op. 159 und Dvořáks Messe D-Dur op. 86.
Probenräume und Aufführungsort erhielten wir durch die Vermittlung von Chormitgliedern:
Räume der Christengemeinschaft durch Gertraude und zur Aufführung die St. Petrikiche durch Konrad.
Am 18. November war es dann so weit.

Das erste Konzert des Chores zum Neustart! Nun unter dem Namen **concentus vocalis Dresden.**

18. November 2017 Rheinberger Messe in f op. 159, Dvořák Messe D-Dur op.68 Leitung Peter Fanger

Im Laufe des vergangenen halben Jahres bekamen wir einen neuen Probenort: die Aula des Marie-Curie-Gymnasiums auf der Zirkusstraße. Die Verbindung mit der Petrikirche äußerte sich darin, dass der Chor auch Gottesdienste mitgestaltete.

Das Jahr 2018

Es ist das 25. Jahr des Bestehens des Chores concentus vocalis

9. Juni 2018 Schubertmesse G-Dur, Peteris Vasks Dona nobis pacem, Vivaldi Magnificat

concentus vocalis dresden

9. Juni 2018, 20 Uhr
St.-Petri-Kirche, Großenhainer Platz 2, 01097 Dresden

Konzert concentus vocalis Dresden

Werke von Franz Schubert, Pēteris Vasks, Wolfgang Amadeus Mozart, Antonio Vivaldi

Kartenpreis: 15 €, ermäßigt: 12 €, Freie Platzwahl

DRESDNER NEUESTE NACHRICHTEN

Michael Hofmann: Dresden am Morgen (Farbholzschnitt)

Konzert

Samstag **9. Juni 2018**
20 Uhr **St.-Petri-Kirche** Dresden

25. Jahrgang ist auch ein Neuanfang

Concentus Vocalis Dresden in der St. Petri Kirche

VON WOLFRAM QUELLMALZ

Der über die Stadtgrenzen hinaus bekannte Chor concentus vocalis Dresden hat in den 25 Jahren seines Bestehens manche besondere Aufführung, aber auch Rückschlage oder Einschnitte erlebt. Der plötzliche Tod des Leiters Matthias Backhaus 2009 war ein Schock, vor zwei Jahren standen die Sänger nach der Trennung von der Lukaskirche ohne Zuhause da.

Doch nun ist vieles neu: der Vereinsstatus, der Probenraum im Marie-Curie-Gymnasium, der Konzertort St. Petri Kirche. Am Sonnabend gab es hier unter Leitung von Peter Fanger ein Konzert mit Solisten sowie einem Orchester Dresdner Musiker um die Konzertmeisterin Franziska Graefe.

Es scheint, als hätte der Chor seinen Klang wiedergefunden, warm und romantisch. Er brachte in Franz Schuberts Messe G-Dur (D 167) die Schlichtheit der Harmonik zum Ausdruck, fand zu einem innigen Zugang, einer Hinwendung in den Messegedanken. Kleine Unsicherheiten waren hier und da noch zu erkennen, etwas Aufwind, auch durch chorischen Nachwuchs, könnte den concentus weiter beflügeln. Das Credo gelang besonders eindrucksvoll mit seiner Stei-

Rezension

besonders eindrucksvoll mit seiner Steigerung über das Cruzifixus, das Sanctus hatte den zuversichtlichen Osanna-Jubel tief verinnerlicht. Die Solisten Anne Schaab (Sopran), Walter-Reinhold Uhlig (Tenor) und Bryan Rothfuss (Bass) sorgten für besondere Akzente, fanden im Terzett des Benedictus zusammen.

Das für viele vielleicht wichtigste Stück bildete an zweiter Stelle den Kern des Programms: Peteris Vasks' „Dona nobis pacem". Die Werke des Letten, der auch schon mehrfach in Dresden zu Gast gewesen ist, strebt eine besonders vokale Färbung des Orchesterklanges an, einen „Streichergesang", wie Vasks es selbst nennt. Dieser gelang den Streichern ganz vortrefflich, so dass sich die Textzeilen schon in der Einleitung aufzudrängen schienen. Der Chor fand für die immer wieder wiederholten Zeile ausdrucksstarke Stimmungen, verhalten zunächst, dann von den Bässen aufsteigend, sich dann wieder senkend und erneut erhebend – Gedanken, unbeantwortete Fragen, Gebete, die schließlich zur Hoffnung des Lichts finden.

Als Intermezzo erklang Wolfgang Amadé Mozarts tänzerisch-leichtes Divertimento F-Dur (KV 138) und sorgte schon einmal für italienische (An)klänge, gekrönt von einer luftigen Pizzicato-Sequenz im dritten Satz.

Mit Antonio Vivaldis Magnificat (RV 610) gab es zum Abschluss noch ein Chorstück, das aber auch mit Holzbläsern (Oboen) für gehörige Farben sorgte. Die Solisten waren um Sybille Sachs (Sopran) und Susann Jacobi (Alt) zu einem Quintett ergänzt. Das ohnehin von Chor und Solostimmen lebhaft dargebotene Stück wurde durch die Instrumentalisten im Fecit potentiam zusätzlich noch angefacht. Der Chor war zu großer Form aufgelaufen, gestaltete ein schwebendes Gloria, das mit seiner Wendung der Tonart zum „Amen" eine positive Stimmung zauberte und die Zuhörer in den Abend entließ.

Tipp: Am 22. Dezember wird der concentus vocalis Dresden in der St. Petri Kirche Johann Sebastian Bachs Weihnachtsoratorium (Kantaten I bis III) aufführen

Diese Rezension war Balsam für die geplagte Chorseele

Auf ein Neues!

…und dieses Neue folgte auf dem Fuß!

22. Dezember 2018 J. S. Bach Weihnachtsoratorium Kantaten 1 bis 3

Das war ein Konzert!!!
Die Kirche konnte die Besuchermassen kaum fassen. Immer mehr Stühle mussten aufgestellt werden. Es war gerade so, als würde das WO nur einmal in Dresden aufgeführt, und alle Zuhörer strömten in die Petrikirche. Und wir haben sie nicht enttäuscht!
Es war aber auch eine ganz besondere Aufführung.
Peter Fanger hat das Oratorium mit uns in einer derart überzeugenden und lebendigen Weise gestaltet, die nahezu atemberaubend war. Ergriffenem Schweigen folgte ein langanhaltender Beifall.

Das Jahr 2019

Im April verabschiedeten wir Peter Fanger. Somit war das Jahr 2019 für uns wieder eine Art Neuanfang. Peter Fanger übergab den Dirigierstab an den jungen Florian Mauersberger

Florian Mauersberger studierte von 2010 bis 2016 im Doppelfachstudiengang Kirchenmusik und Lehramt Musik für Gymnasium an der Hochschule für Musik "Carl Maria von Weber" in Dresden. Im Hauptfach Orgel erhielt Mauersberger Unterricht bei Prof. Martin Strohhäcker; die Abschlussprüfung wurde "mit Auszeichnung" bewertet. Aufbaustudien erfolgten unter anderem bei Frauenkirchenorganist Samuel Kummer (Improvisation), Sabine Bräutigam (Klavier und Kammermusik) und Raphael Alpermann (Cembalo). 2016 bis 2018 studierte Mauersberger im Masterstudiengang Kirchenmusik an der Universität der Künste zu Berlin in den Hauptfächern Orgel-Literatur bei Paolo Crivellaro, Orgel-Improvisation bei Wolfgang Seifen, Orchesterleitung bei Harry Curtis und Chorleitung bei Kai-Uwe Jirka. Bereits seit dem Studium ist Mauersberger als freiberuflicher Organist und Chorleiter tätig. Dabei wirkt Mauersberger sowohl als Orgel-Solist als auch als Dirigent des Oratorien-Chores *Concentus Vocalis Dresden e.V.*, dessen künstlerische Leitung er seit 2019 innehat. Von April 2019 ab ist Mauersberger Orgel-Assistent an der Frauenkirche Dresden.

23. Juni 2019 Konzert mit Werken von Telemann und Charpentier

Es ist das erste Konzert unter Leitung von Florian Mauersberger.
Wir sind glücklich über die wunderbare Zusammenarbeit mit unserem neuen „Chef“.
Ja wir sangen aus voller Überzeugung Telemanns „Nun danket alle Gott“

16. November 2019 Konzert mit Werken von Leoš Janáček und Gabriel Fauré

Programm

Leoš Janáček (1854 – 1928)
Otčenáš (Vaterunser) JW 4/ 29
für Tenor, Chor, Harfe und Orgel

Leoš Janáček (1854 – 1928)
Idyll für Streicher JW 6/ 3
daraus: I. Andante - IV. Allegro - V. Adagio
für Streichorchester

Gabriel Fauré (1845 – 1924)
Requiem op. 48, Fassung 1889
für Soli, Chor und Orchester

> keine Pause

Ausführende

Kerstin Döring - Sopran
Christopher Renz - Tenor
Max Hickl - Bariton

concentus vocalis Dresden

Orchester mit Dresdner Musikern

Es war in seiner Art ein besonderes Konzert: Neben Faurés Requiem, das wohl vielen Zuhören bekannt gewesen sein dürfte, sangen wir das „Vaterunser“ seines Zeitgenossen Janáček. Beides zutiefst berührende Werke

21. Dezember 2019 J. S. Bach Weihnachtsoratorium Kantaten 1 – 3

Das Jahr 2020

Das Jahr 2020 wird sich wiederum Komponisten des frühen 20. Jahrhundert widmen. Doch dieses Mal fahren wir über den Teich nach Großbritannien!

Wir hatten die Absicht, Werke britischer Komponisten zu singen:

13. Juni 2020 Ralph Vaughan Williams Benedicite und Hubert H. Parry Magnificat

Das Konzert musste verlegt werden. Durch die Maßnahmen während der Corona-Pandemie ruhen alle Aktivitäten der Chöre.
In dieser für alle lähmenden Zeit wollen wir uns ein wenig aufmuntern, indem wir uns der schönen Chorfreizeiten an der Ostsee erinnern.

Hier der Bericht unseres Chormitglieds Pia Reinhardt

„Unser“ Bobbin

Kurze Zeit nach der Gründung des concentus vocalis St. Lukas entdeckte unser Chorgründer, Matthias Backhaus, auf der Insel Rügen eine Unterkunft, die für Chorfreizeiten geeignet ist. Die Domkantorei Berlin hatte sich gleich nach der Wende ein altes Haus ausgebaut, welches man mieten konnte. Dieses Gebäude gehört zur Kirche Nordrügen und befindet sich in Bobbin, einem Ort 4 km von Glowe

und der Küste entfernt. Inmitten des idyllischen Dorfes steht eine im Jahr 1400 fertiggestellte Feldsteinkirche. Vor dem Haus hat man einen herrlichen Blick auf den Bodden.

In den ersten Jahren nach der Chorgründung war der Altersdurchschnitt unseres Chores wesentlich jünger, viele Studenten haben mitgesungen. So war es für uns durchaus machbar, die Gänge des Hauses mit Matratzen auszulegen, um so die Zahl der Nachtlager zu erhöhen. Außerdem mietete Matthias noch

umliegende Ferienwohungen dazu. Meist fuhren wir über Himmelfahrt nach Bobbin, manchmal aber auch zusätzlich im Oktober. Zu Beginn der neunziger Jahre gab es noch keine Ostseeautobahn, so dass wir von Prenzlau aus Landstraße fahren mußten und die Fahrt wesentlich länger dauerte als heute. Es wurden also Namensschilder an die Türen geklebt und jeder, der noch gegen Mitternacht eintraf, wurde mit Freude begrüßt.

Das Ziel dieser Chorfreizeit war es, die Chorgemeinschaft zu stärken. So erkundeten wir voller Begeisterung und fröhlich die Insel. Wir entdeckten auch Stellen, die zu DDR-Zeiten Sperrgebiet waren, z. B. den Bug. Auch fuhren wir nach Hiddensee und nach Bornholm. Nachdem wir die Insel abgegrast hatten, bildete sich folgendes Ritual heraus: Zu Himmelfahrt stellten wir unsere Autos in Sassnitz ab und wanderten auf der Steilküste an den damals noch vorhandenen Wissower Klinken vorbei, stiegen am Kieler Bach ab und liefen oder kletterten am Strand über die Steine. Über uns wölbten sich die Kreidefelsen. Manchmal bekamen wir nasse Füße, weil die Wellen den Steinstrand überspülten. Am zweiten Tag war

meist Kap Arkona angesagt, wir bummelten von dort aus am Strand in das kleine Fischerdorf Vitt und stürzten uns auf den frischen Räucherfisch. Samstag sind wir oft nach Hiddensee gefahren. Nach unsren Unternehmungen ging es meist an die Schaabe an den Strand und je nach Temperaturempfindlichkeit ins Wasser. Zum Erwärmen nach dem Bad wurde Ball gespielt. Das sah schon komisch aus, wenn die nackten Gestalten mit dem Ball getobt haben und wegen der nassen Haare eine Bommelmütze auf dem Kopf hatten.

Des Abends wurde gemeinsam gekocht, Matthias war an Originalität nicht zu überbieten: Einmal hatte er eine Nudelmaschine mit und stellte Nudeln selbst her, es gab

auch einmal eine gepflegte Absinth-Verkostung. In Erinnerung geblieben ist mir der Fischeinkauf mit ihm in Sassnitz. Nach dem Rezept unseres ehemaligen Chorleiters bereiten wir den Fisch jetzt noch zu: Man lege den gewürzten Fisch auf ein Stück Folie und bringe eine Masse aus Kräutern, Öl, ganz vielen Zwiebeln und noch viel mehr Knoblauch auf. Dann wird das Ganze eingewickelt und auf dem Grill von jeder Seite 15 Minuten gegart. Als Verdauungsspaziergang liefen wir oft um das Schloss Spyker, anschließend wurde gespielt: „Das ist ein Schnorch“ oder stille Post. Einen großen Lacher gab es, als auf dem Höhepunkt der Auseinandersetzungen mit der Lukaskirche aus dem eingegebenen Wort „Lukaskirchenvorstand“ am Ende das Wort „Saftkirschenbestattung“ herauskam.
Manchmal haben wir auch zum Gottesdienst in der Kirche gesungen. Das Einsingen erfolgte beim Frühstück mit Krümeln im Hals und dann jagten wir in die Kirche. Nicht immer haben wir sehr gut gesungen…

Sonntags sind wir mit unserem Gepäck meist nach Binz gefahren. Nach einem Bummel durch das inzwischen sehr mondäne Seebad und einigen Bernsteineinkäufen sind wir zum Abschluss nach Sellin gefahren und haben auf der Seebrücke (Matthias war ein absoluter Seebrückenfan) noch Eisbecher gegessen, bevor wir die Heimreise antraten.

Schade, dass wir jetzt nur noch drei Chormitglieder sind, die Himmelfahrt auf dieser wunderschönen Insel verbringen.

Pia Reinhardt 2020

10.Oktober 2020 Ralph Vaughan Williams Benedicite und Hubert H. Parry Magnificat

Endlich war es soweit! Wir konnten unser „britisches Konzert“ starten. Verteilt über den gesamten Altarraum –sozusagen jeder Sänger sein eigener Solist.

Wir hatten das große Glück, das schmale Fenster, dass uns die böse Frau Corona gelassen hatte, zu erwischen. Wie man sieht, haben wir die strengen Regeln, die uns vorgegeben wurden, erfüllt. Nach allen Richtungen hin erfüllt – kontrolliert mit strengem Blick! Außerdem durfte nur jede 2. Bankreihe besetzt werden. Aber wenn Sänger, die wohl die Virenschleudern zu sein scheinen, wochenlang schweigen müssen, anstatt freudig zur Ehre Gottes zu singen, es ENDLICH mal kurzzeitig dürfen, ist die Freude groß. Nun freilich unser Chorfinanzminister wird dabei gemischte Gefühle haben. Eine volle Kirche wäre ihm wohl lieber gewesen.

Während des Konzerts sahen wir die Rezensentin der DNN, Mareile Hanns. Zunächst nichts Gutes ahnend. Ist sie doch bekannt dafür, dass außer dem Kreuzchor kaum ein anderer Chor – und gleich gar nicht ein Laienchor - milde beurteilt wird. Aber welch ein Wunder. Solch eine gute Kritik hatten wir schon lange nicht mehr

Mutig und beeindruckend

concentus vocalis Dresden in St. Petri

Von Mareile Hanns

Die hiesige Musikszene wird nicht nur durch die großen, professionellen Orchester und Chöre geprägt, sondern auch und entscheidend durch die vielen kleinen, die Laienensembles und Kantoreien, die mehr oder weniger aus privater Initiative gespeisten Konzertreihen. Sie haben es ohnehin nicht leicht – etwa aus finanziellen Gründen, weil es an Nachwuchs fehlt usw. Und in diesen Corona-Zeiten ist alles noch schwerer. Insofern gilt allen, die durchgehalten haben, ihren Mut und ihre Liebe zur Musik behielten und jetzt mit neuen Projekten starteten, unsere uneingeschränkte Hochachtung und Bewunderung.

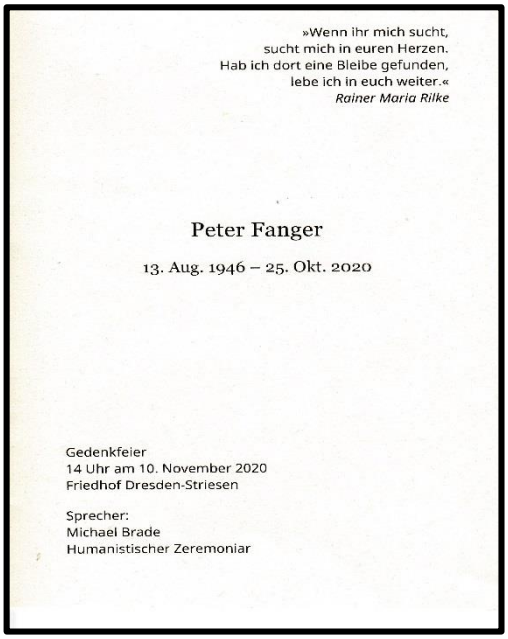
In diese Reihe gehört auch der Chor concentus vocalis Dresden – ein Ensemble, das einige Unbill zu bewältigen hatte, sich 2016 neu gründete und nun unter der Leitung von Florian Mauersberger steht. Das jetzt in St. Petri gesungene Programm geht auf eine Idee zurück, die bereits im Sommer zur Ausführung kommen sollte. Im Zentrum steht britische, geistliche Musik und zwar solche, die in den traditionellen Abendgottesdiensten des Empires zuhause ist.

Ralph Vaughan Williams gilt als ein wichtiger Vertreter der English Musical Renaissance. Wegbereiter dafür war u.a. Charles Hubert Hastings Parry. Chorwerke beider Komponisten erklangen nun hier. Wenn man bedenkt, wie abenteuerlich die Probenmöglichkeiten in den letzten Monaten waren, ist die erbrachte Leistung nur erstaunlich. So einfach singen sich weder Vaughan Williams noch Parry nicht! Zusammen mit einem Orchester Dresdner Musiker huldigte man mit Genuss und Können üppiger Klangpracht und ausdrucksmäßiger Plausibilität. Sicher gab es mit der Intonation oder der Textverständlichkeit hin und wieder Probleme. Aber Florian Mauersberger und sein Chor sind auf einem guten Wege. Und nur das zählt!

Ralph Vaughan Williams riesiger Lobgesang „Benedicte" lebt von hymnischer Überhöhung und dynamischen Kontrasten. Damit kam der Chor gut zurecht. Mit ihrer schönen, schlanken Stimme passte sich die Solistin Kerstin Döring gut hinein. Die Schnörkellosigkeit, das sich schlichte Hineinvertiefen in Benjamin Harlans „Be still my soul" zeichnete die Sängerin an diesem Abend besonders aus.

In schönem, abgerundeten Ensembleklang und auch hier intensiver Gestaltung brachten concentus vocalis Dresden zudem Parrys prächtigen Lobgesang, das Magnificat in F, zu Gehör.

10. November 2020 Trauerfeier für Peter Fanger



»Wenn ihr mich sucht,
sucht mich in euren Herzen.
Hab ich dort eine Bleibe gefunden,
lebe ich in euch weiter.«
Rainer Maria Rilke

Peter Fanger

13. Aug. 1946 – 25. Okt. 2020

Gedenkfeier
14 Uhr am 10. November 2020
Friedhof Dresden-Striesen

Sprecher:
Michael Brade
Humanistischer Zeremoniar

Heute fand auf dem Striesener Friedhof die Trauerfeier für Peter Fanger statt. An ihr nahmen sehr viele Mitglieder aller seiner Dresdner Chöre teil, auch vom concentus vocalis Dresden.